

Heinz
Jankofsky

Willy
Moese

Horst
Schrade

Reiner
Schwalme



Heinz
Behling

Manfred
Bofinger

Peter
Dittrich

Barbara
Henniger

Heinz
Behling

Manfred
Bofinger

Peter
Dittrich

Barbara
Henniger



Heinz
Jankofsky

Willy
Moese

Horst
Schrade

Reiner
Schwalme



8×8 ZUM ARBEITSSCHUTZ

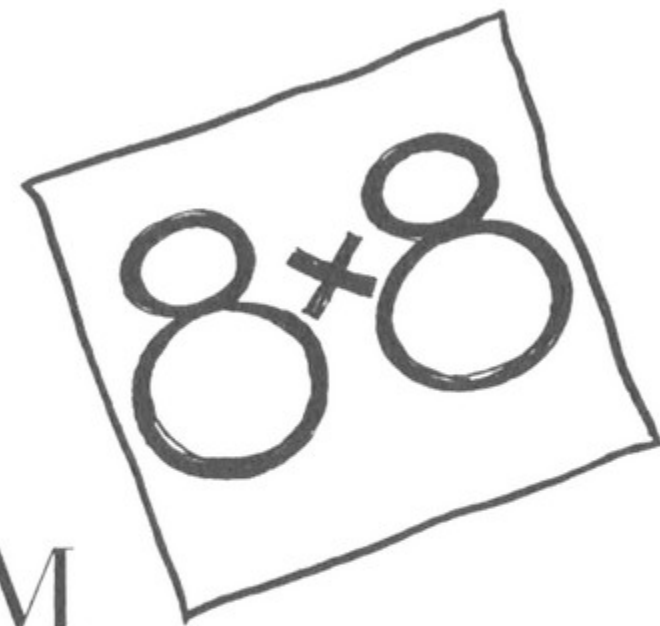


scanning/сканирование

www.cartoonia.ru & www.cartoon-twins.ru

VERLAG TRIBUNE BERLIN 1988

Heinz Behling · Manfred Bofinger · Peter Dittrich · Barbara Henniger
Heinz Jankofsky · Willy Moese · Horst Schrade · Reiner Schwalme



ZUM ARBEITSSCHUTZ

MIT EINEM VORWORT
UND LEXIKALISCHEN ANMERKUNGEN VON MANFRED STRAHL

VORWORT

Von einem Vorwort zu reden ist – zumindest in diesem Fall – vielleicht nicht ganz korrekt. Wer, was leider noch viel zu selten vorkommt, heutzutage im Buchhandel ein Büchlein mit Karikaturen auftreibt, schaut sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Zeichnungen an, ehe er sich dem Vorwort zuwendet.

So gesehen könnte man dieses Vorwort ungeachtet seiner Plazierung getrost auch als Nachwort bezeichnen. Bitte sehr! Mir soll es recht sein. Ob ein Vorwort als solches oder als Nachwort gelesen wird, halte ich für nebensächlich. Die Hauptsache ist, der Leser findet darin Antwort auf die Fragen, die sich beim Betrachten der Karikaturen einstellen.

Einige Fragen drängen sich sicherlich sofort auf: Was hat den Verlag Tribüne bewogen, einen Karikaturenband herauszugeben, in dem ausschließlich Probleme

des Gesundheits- und Arbeitsschutzes aufs Korn genommen werden? Ist die Situation auf diesem wichtigen Gebiet der gewerkschaftlichen Interessenvertretung tatsächlich so prekär, wie sie hier dargestellt wird?

Zweifel scheinen angebracht. Es ist schließlich ein offenes Geheimnis, daß die Fachleute vieler Länder förmlich vor Neid erblassen, wenn sie an die vergleichsweise günstige Entwicklung der Arbeitsunfälle in der DDR denken. Zum Beweis dieser Behauptung ein paar Zahlenangaben (mit Gewähr) zur Unfallhäufigkeit: Gab es beispielsweise 1949 noch 59 Arbeitsunfälle pro 1 000 Beschäftigte, waren es 1984 nur noch 24,92. Besonders eindrucksvoll begann die Unfallhäufigkeit in den siebziger Jahren zu sinken. Um drei bis vier Prozent in jedem Jahr.

Eine Tendenz, die sich erfreulicherweise

auch in den achtziger Jahren fortsetzte. All das geschah natürlich nicht zufällig. Bekanntlich war und ist die Politik der DDR auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen gerichtet.

Mit der gewachsenen ökonomischen Leistungskraft sind zunehmend mehr Mittel speziell auch für die Entwicklung von Maschinen und Arbeitsverfahren aufgewendet worden, die sozusagen eine höhere Arbeitssicherheit vorprogrammieren.

In den Arbeiten der acht an diesem Buch beteiligten Künstler spiegeln sich die Erfolge, zugegeben, nicht wider. Denn die Satire – und Karikaturen sind nichts anderes als gezeichnete Satire – muß notgedrungen vom Negativen ausgehen, wenn sie Wirkung erzielen will. Die Ignoranz des Positiven ist allerdings nur Mittel zum Zweck. Der Karikaturist setzt die Kenntnis des Positiven stillschweigend voraus. Die übertriebene Herausstellung des Negativen dient lediglich dazu, auf

Fehlverhaltensweisen und Mißstände hinzuweisen, die überwunden werden müssen.

Es wäre, um das konkret auf den Gegenstand der vorliegenden Karikaturen zu beziehen, natürlich ein im wahrsten Sinne des Wortes gefährlicher Irrtum, anzunehmen, daß der Kampf um hohe Sicherheit an jedem Arbeitsplatz bereits überall und für alle Zeiten ausgestanden sei. Davon kann keine Rede sein.

Trotz der unübersehbaren Erfolge auf dem Gebiet des Gesundheits- und Arbeitsschutzes wurden 1984 immerhin noch 221 063 Arbeitsunfälle registriert.

Die betriebliche Praxis zeigt, daß der Glaube, jeder Werktätige verfüge über eine Art personengebundenen Arbeitsschutzengel, der schützend die Hände über ihn hält, noch verbreiteter ist, als man annimmt. Oft, noch allzu oft, werden die einschlägigen Arbeitsschutzbestimmungen außer acht gelassen.

Leichtsinn, Gedankenlosigkeit, Routine, Kumpelhaftigkeit, Gewöhnung an kritikwürdige Zustände, kurz menschliches Fehlverhalten, sind häufige Unfallursachen. Das allen, vor allem aber denen bewußtzumachen, die durch ihr Verhalten keineswegs nur ihre eigene Gesundheit und ihr eigenes Arbeitsvermögen leichtfertig aufs Spiel setzen, war letztlich der Grund, weshalb sich der Verlag Tribüne entschloß, diesen Karikaturenband herauszugeben. Immerhin steht die Karikatur in dem Ruf, eine wirksame Waffe im Kampf gegen menschliches Fehlverhalten zu sein.

Wie wirkt diese Waffe?

Der Karikaturist bedient sich, ganz allgemein gesagt, besonderer Mittel, um auf die fällige Lösung bestehender Widersprüche hinzuweisen. Die bierernste, vordergründige Verurteilung kritikwürdiger Denk- und Verhaltensweisen scheidet für ihn aus. Er vertraut der emotionalen Wir-

kung der Karikatur, die zweifellos auf der mehr oder weniger drastisch überhöhten Darstellung von verurteilenswerten Handlungen, Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen beruht.

Je treffender das typisch Untypische in der Karikatur charakterisiert und damit der Lächerlichkeit preisgegeben wird, desto intensiver wird der Betrachter zum Nachdenken herausgefordert. Der Leiter, der da glaubt, seine Pflicht mit der Arbeitsschutzbelehrung erfüllt zu haben, aber nicht im Traum daran denkt, die Einhaltung der Vorschriften regelmäßig zu kontrollieren, kriegt in diesem Büchlein ebenso sein Fett weg wie der Arbeiter, der meint, auf den Gebrauch seines Schutzhelmes verzichten zu können, weil ihm ohne bislang noch nichts passiert ist.

Der Idealfall wäre, daß alle, die auf diese oder andere Weise ihre persönliche Verantwortung für den Unfallschutz nicht wahrnehmen, sich nicht nur angespro-

chen fühlen, sondern daraus sofort Schlußfolgerungen für die künftige Arbeit ziehen. Als guter Menschenkenner gibt sich der Karikaturist diesbezüglich allerdings keinen Illusionen hin. Erfahrungsgemäß ist der Mensch zwar gern bereit, Kritik zu akzeptieren, aber vor allem natürlich, wenn sie andere trifft. Sieht er sich selbst an den Pranger gestellt, hat er plötzlich ein recht gestörtes Verhältnis zur Kritik.

Die Erwartung, daß diejenigen, die es nötig haben, beim Betrachten dieser Karikaturen sofort in sich gehen, wäre zweifellos zu hochgeschraubt. Dennoch werden die acht mal acht Arbeiten von Heinz Behling, Manfred Bofinger, Peter Dittrich, Barbara Henniger, Heinz Jankofsky, Willy Moese, Horst Schrade und Reiner Schwalme ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen.

HEINZ BEHLING



(Wichtige biografische Angaben)

Geboren 1920 in Berlin.

Verschiedene Lehrgänge für Politik, Kunst und Erste Hilfe.

2 Durchstiche im Brustkorb

durch fahrlässigen Wurf mit einer Heugabel.

1 verkürzter Finger

durch Arbeit unter schwebender Last.

1 angeknackstes Genick

durch nächtlichen Sturz in eine unbeleuchtete Baugrube.

2 Brandstiftungen

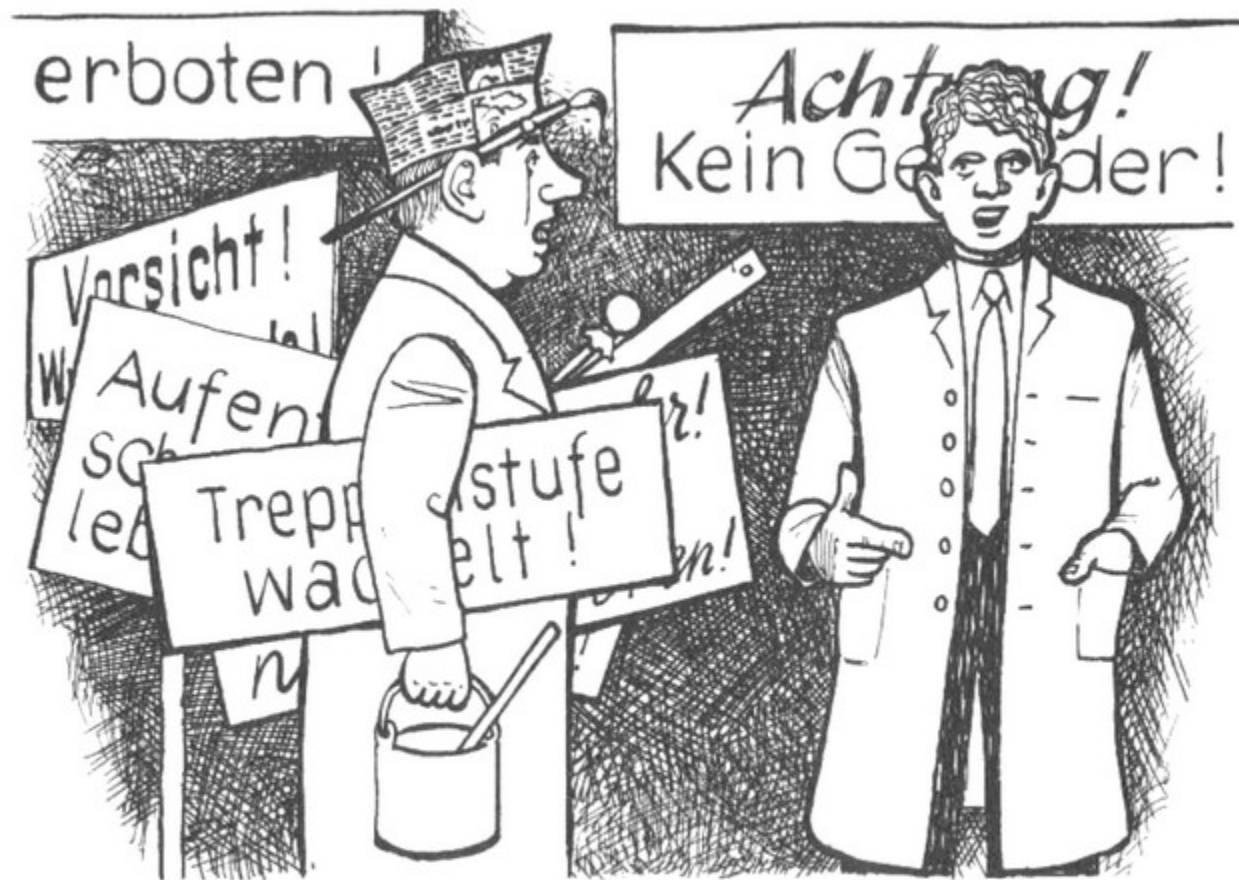
(1mal beim Heizen mit Benzin und 1mal beim Rauchen im Bett).

Entwurf des Unfallteufels

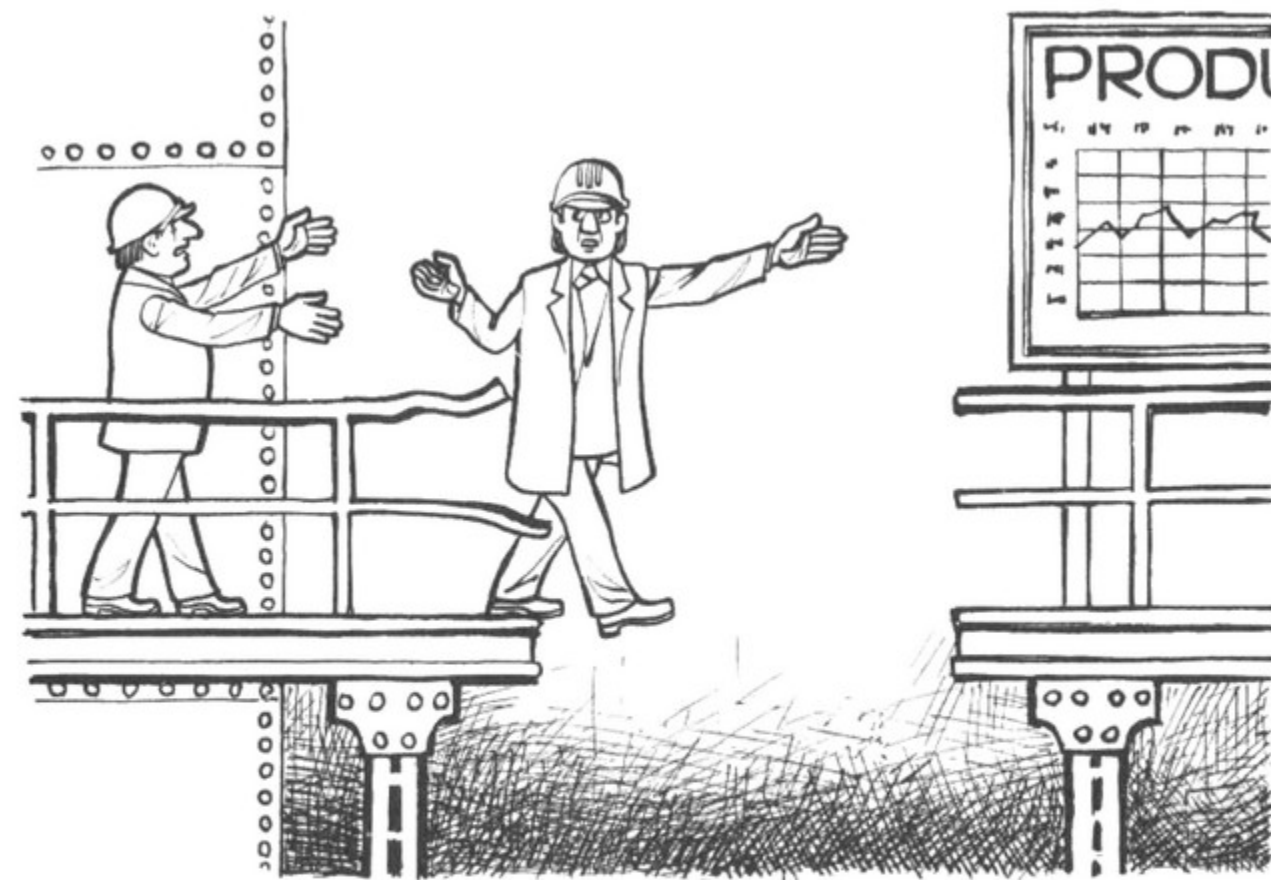
für die Betriebszeitung des Stahlwerks Hennigsdorf (1949).

Viele Zeichnungen zum Thema Arbeitsschutz.

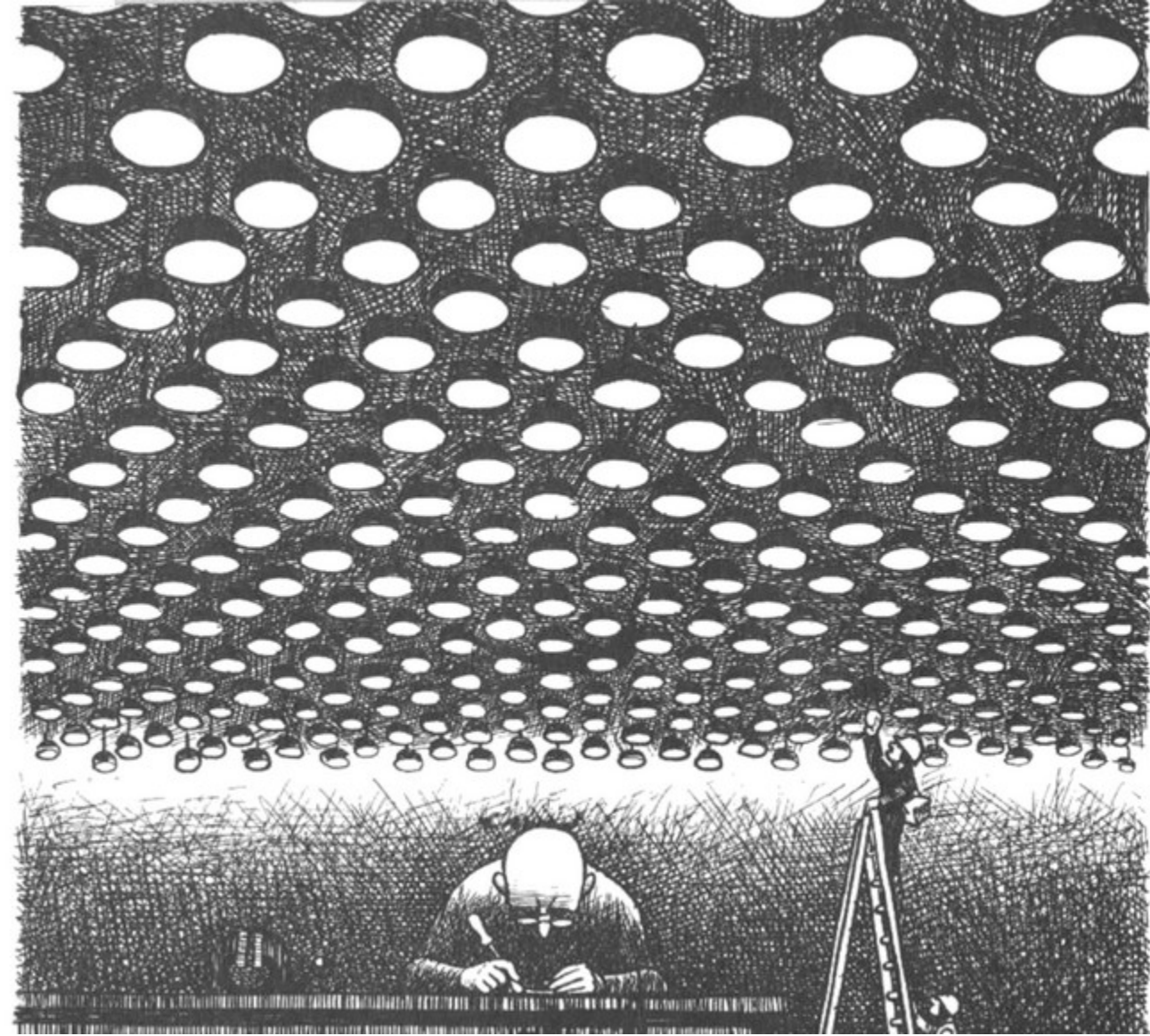
Kunstpreis des FDGB.



„Keiner liest die Verbotsschilder.“ „Malen Sie ein solches:
Das Nicht-Lesen der Verbotsschilder ist verboten!“



„Sie sehen bloß Ihren Arbeitsschutz, Kollege,
aber ich muß größere Zusammenhänge überschauen.“





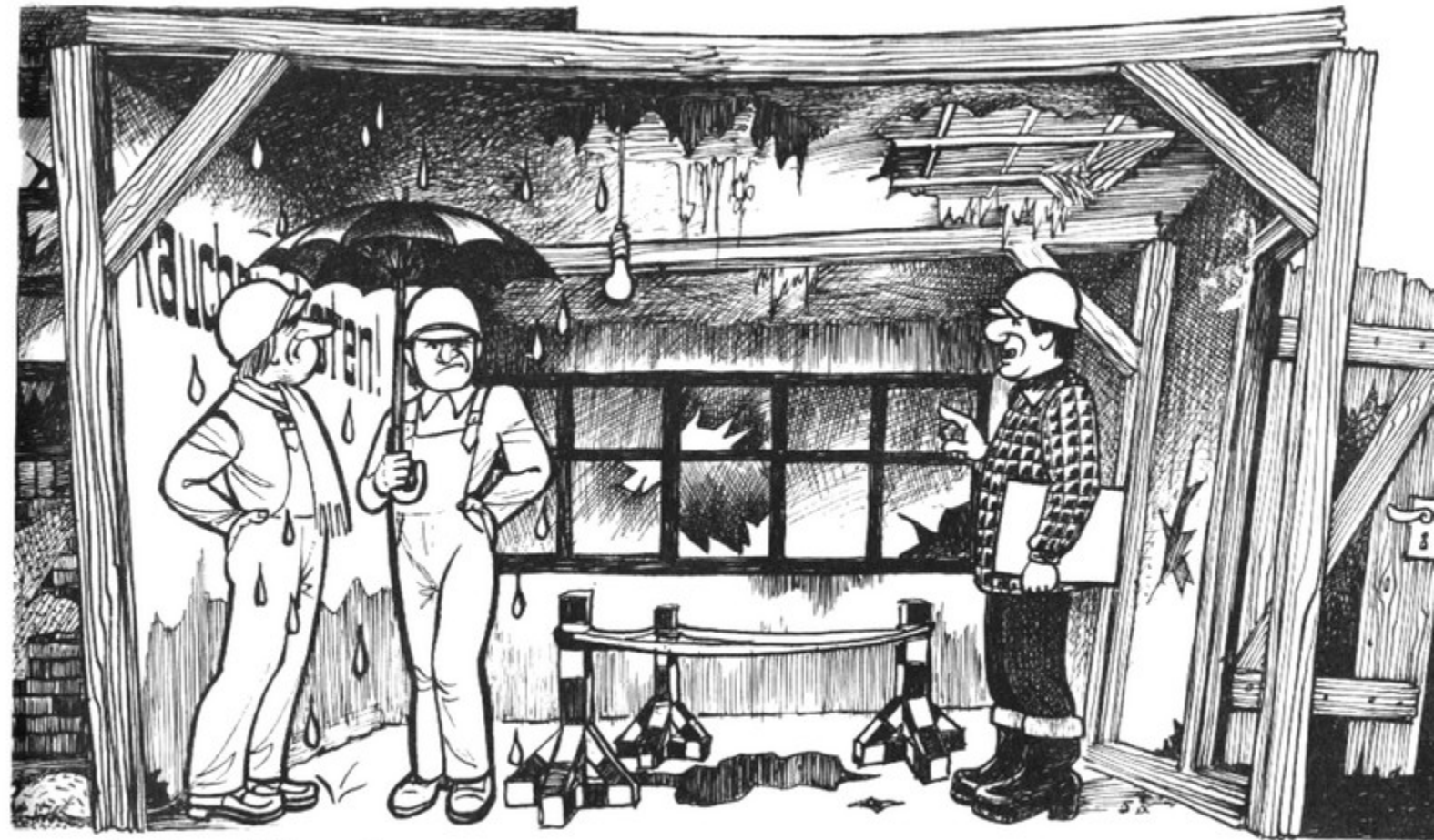
„Wir alten erfahrenen Routiniers haben natürlich unseren Schutzengel, und dem kann nisch passieren.“



„In einmütiger Verbundenheit sind wir gegen die Mechanisierung in unserem Bereich; nämlich sonst ist die Gefahrenzulage gefährdet.“



„Mit Schutzvorrichtung
kann man keinen großen Schnitt machen.“



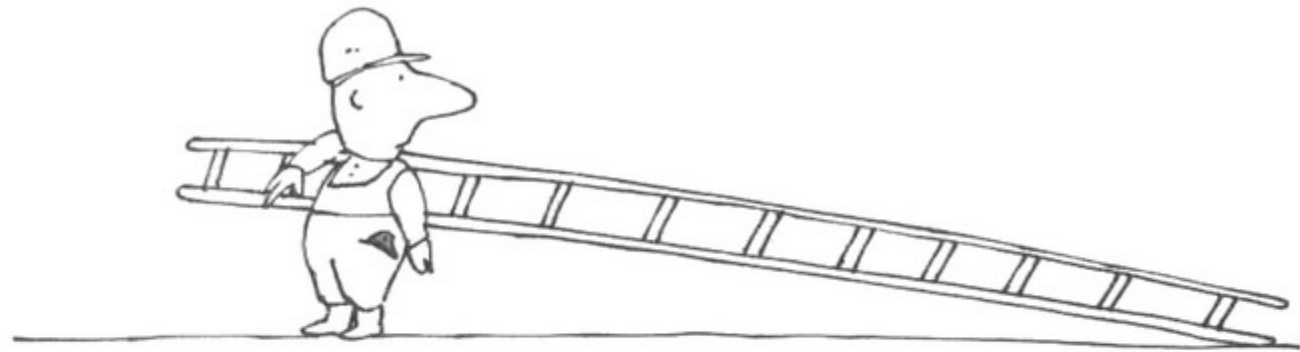
„Recht so, Kollegen!
Immer schön Schutzhelm aufsetzen!“

MANFRED BOFINGER

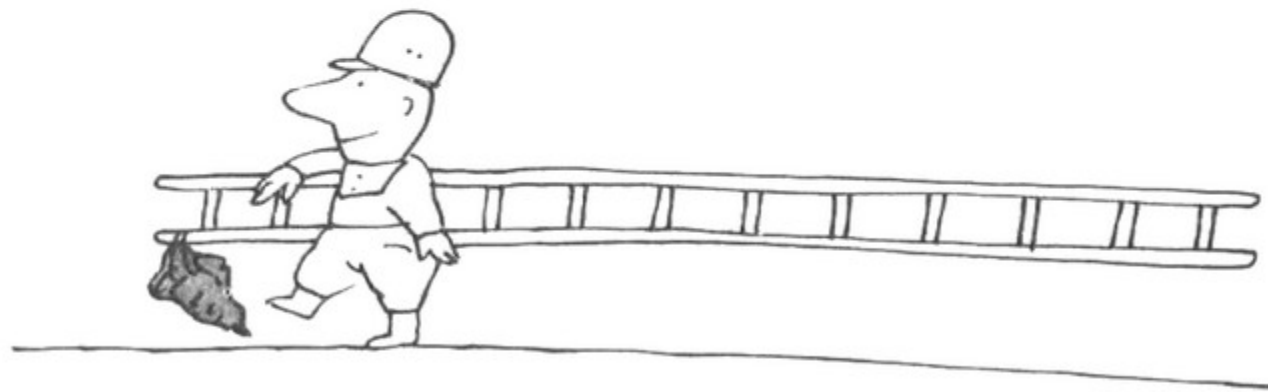


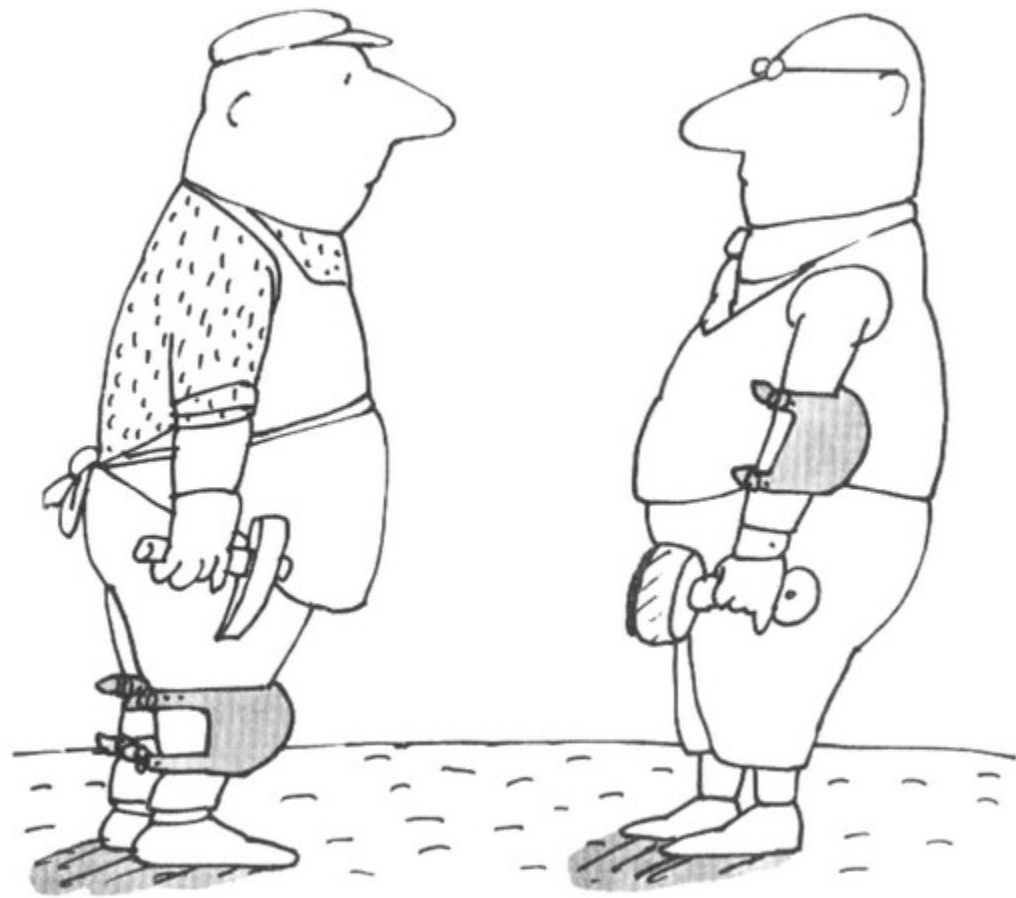
Ich wurde 1941 in Berlin geboren, in einer Zeit und in einer Stadt,
wo Arbeitsschutz wenig und Luftschutz viel Bedeutung hatte.
1947 kam ich zur Schule, und nichts schützte mich davor, sie zu besuchen.
Drum blieb ich (wennschon, dennschon) bis zum Abitur.
Meine erste Begegnung mit dem Arbeitsschutz fand dann während
der Schriftsetzerlehre statt. Die Belehrungen waren nicht nur wichtig,
sondern auch immer langweilig für uns Lehrlinge, fanden wir.
Darum schwor ich, später jedes Vorhaben zu unterstützen,
welches das Thema „Arbeitsschutz“ weniger langweilig behandelt.
Dieses Buch ist eins.
Von 1961 bis 1968 war ich Typograph bei der satirischen Zeitschrift
„Eulenspiegel“ und zeichnete so nebenbei als Schützling der Redaktion.
Satire verstößt nicht gegen den Arbeitsschutz,
und sie schützt ebensowenig vor dem Denken.
Auch die regelmäßige Mittagspause in der Kneipe „Blaue Pflaume“
verstieß nicht gegen den Arbeitsschutz.
Im Gegenteil, dort entstanden die besten Ideen für unsere Arbeit.
Während meiner „Eulen-Zeit“ schützte ich auch mal die Heimat
als LMG-Schütze.
Seit 1968 arbeite ich freiberuflich als Karikaturist und Buchillustrator,
unter anderem zeichne ich Schutzumschläge.
Mein Sohn war in der 1. Klasse Brandschutzbevollmächtigter.
Im Winter trage ich Ohrenschützer am Kopf
und im Sommer einen Kettenschutz am Fahrrad.

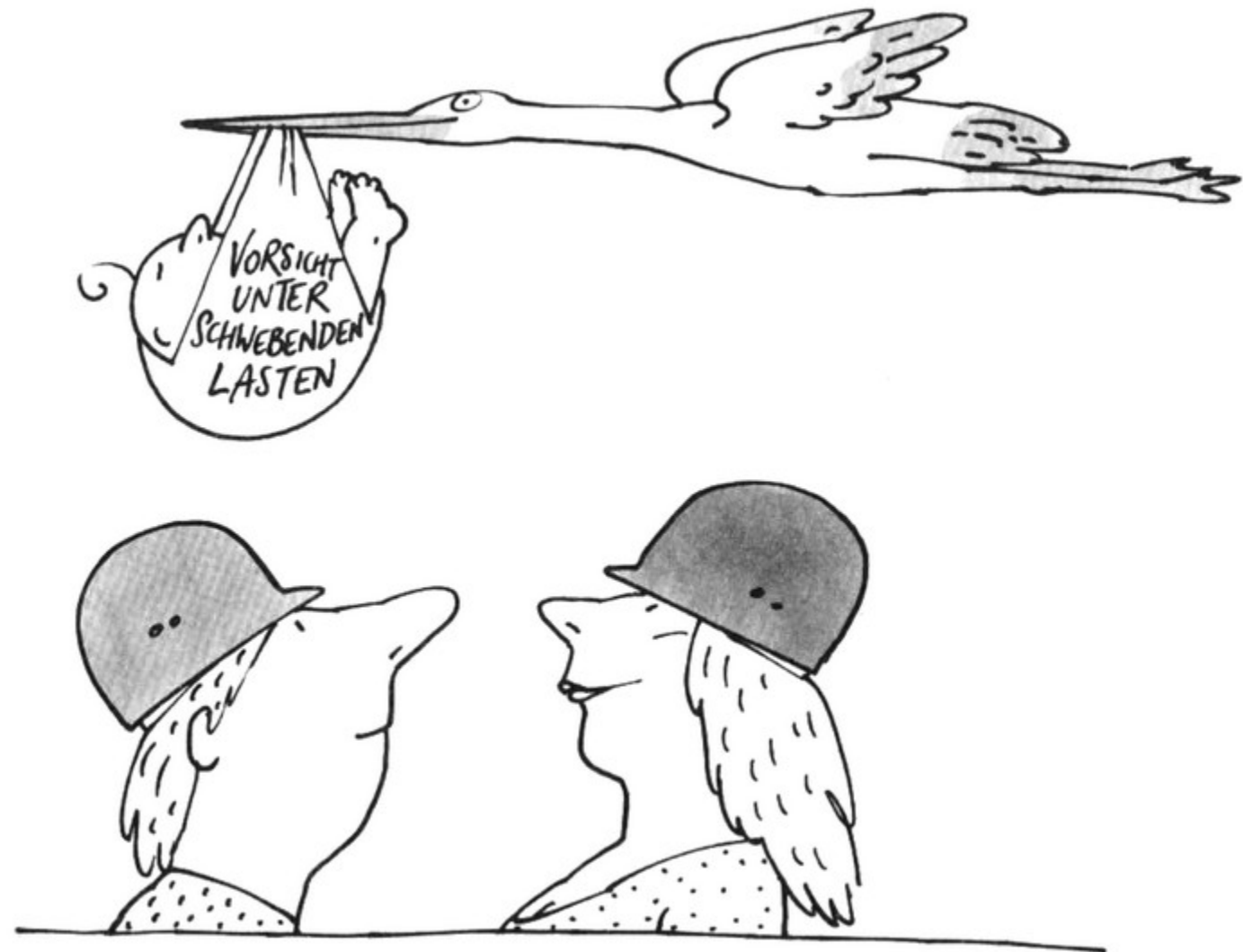
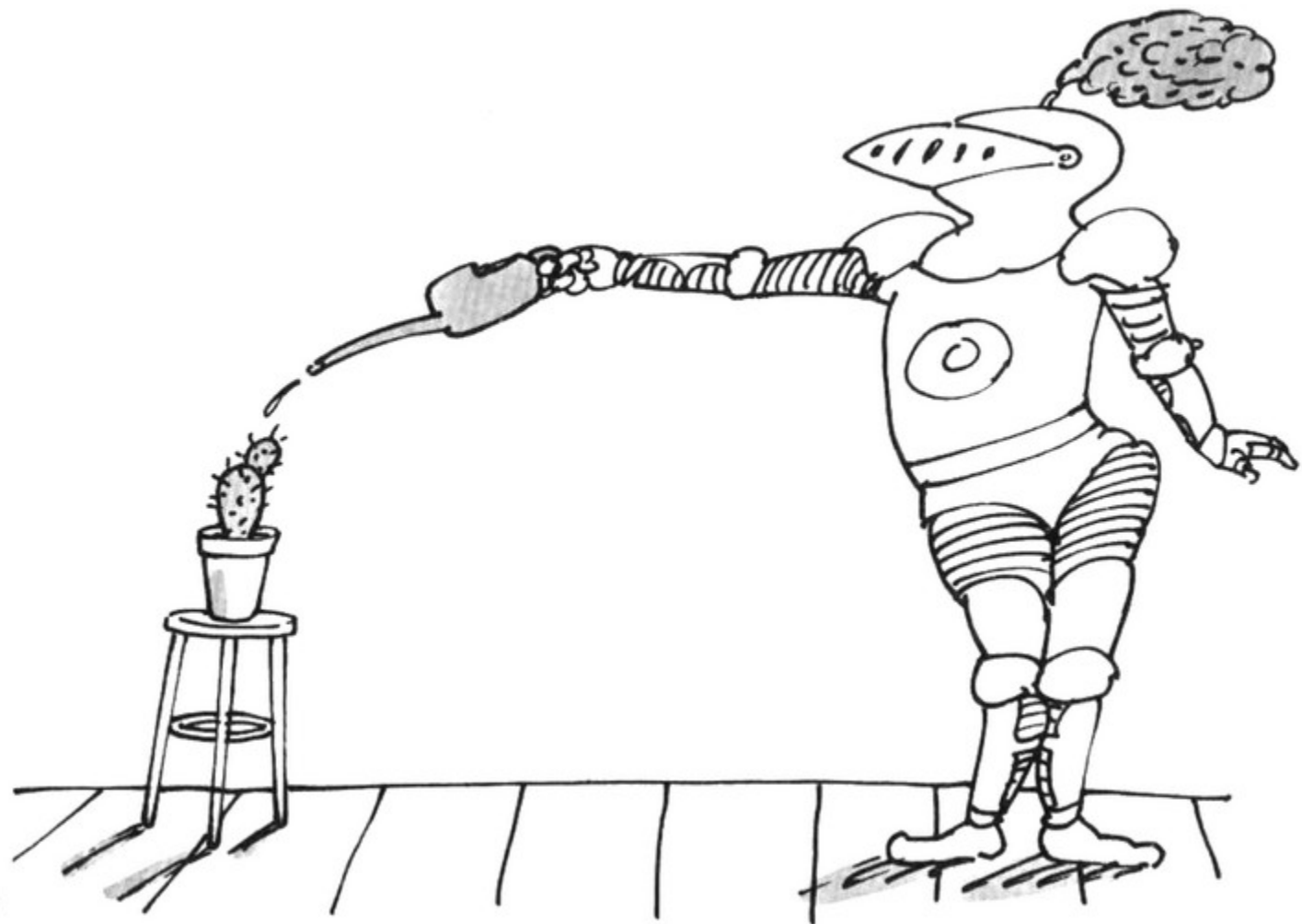
①

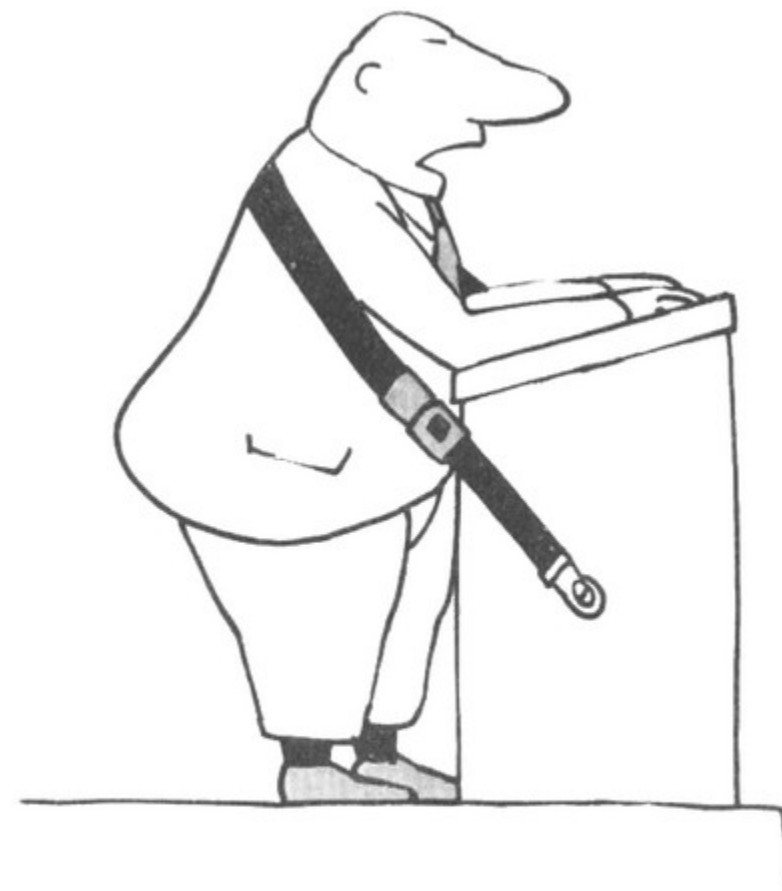
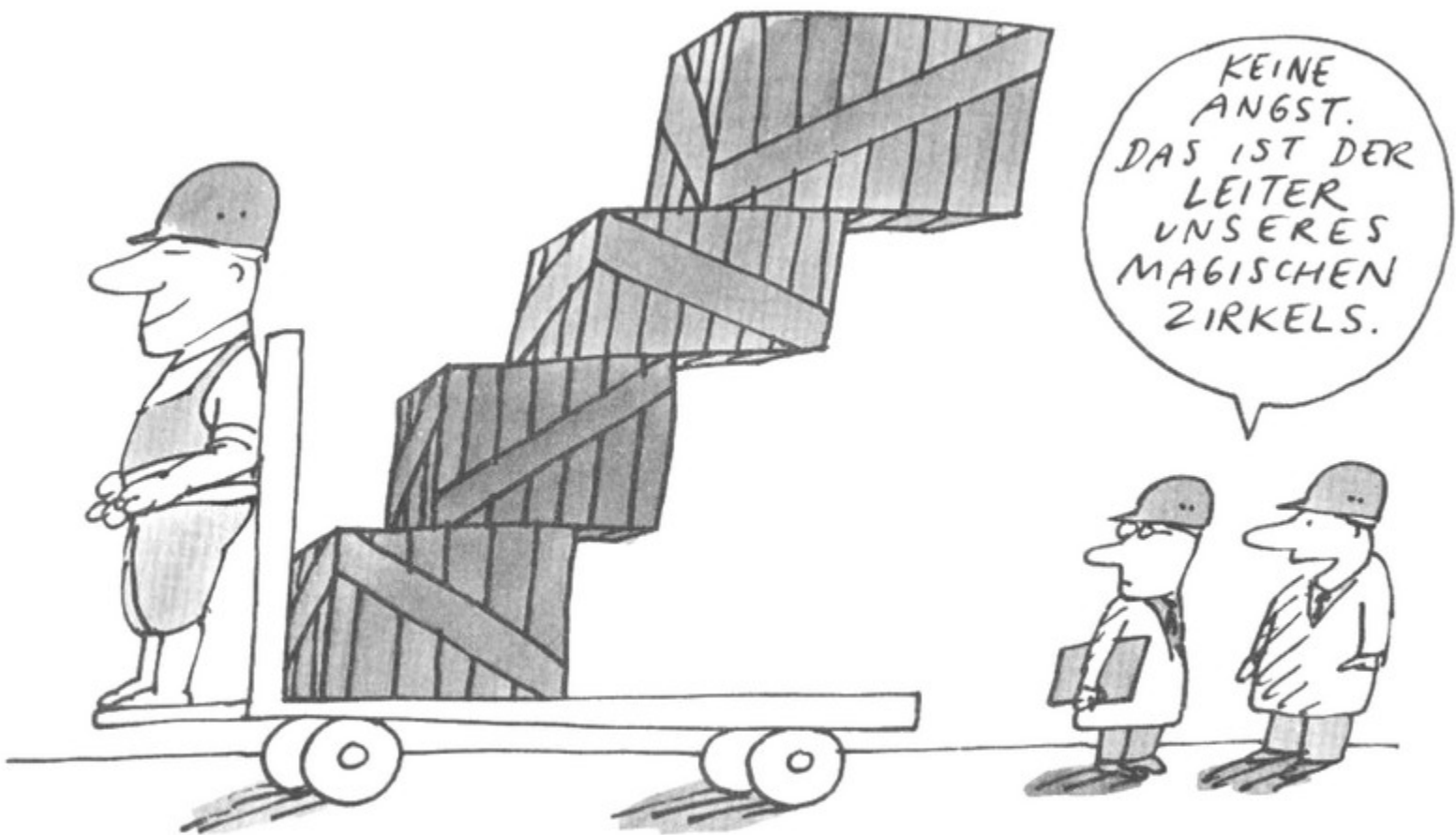


②





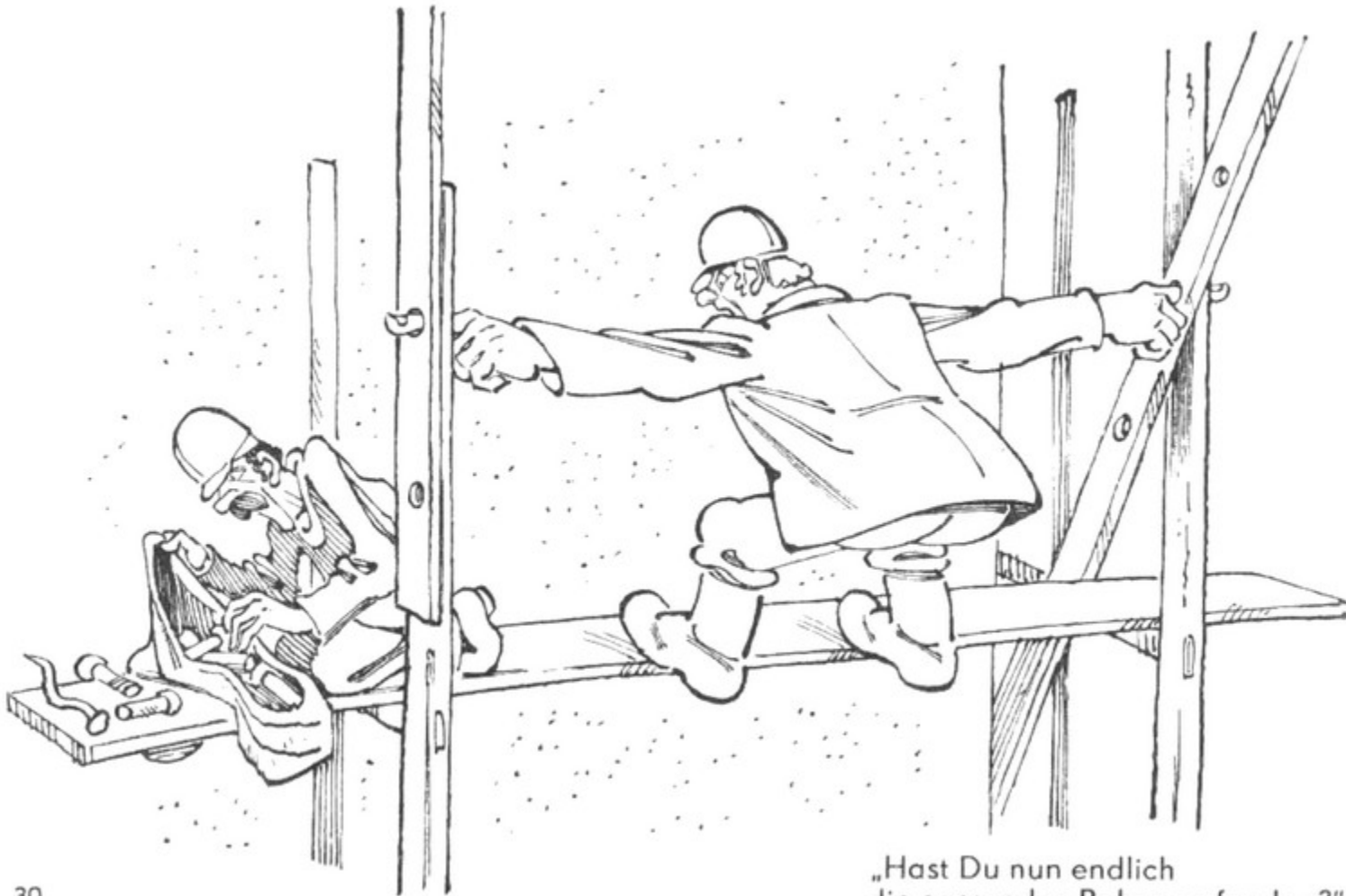




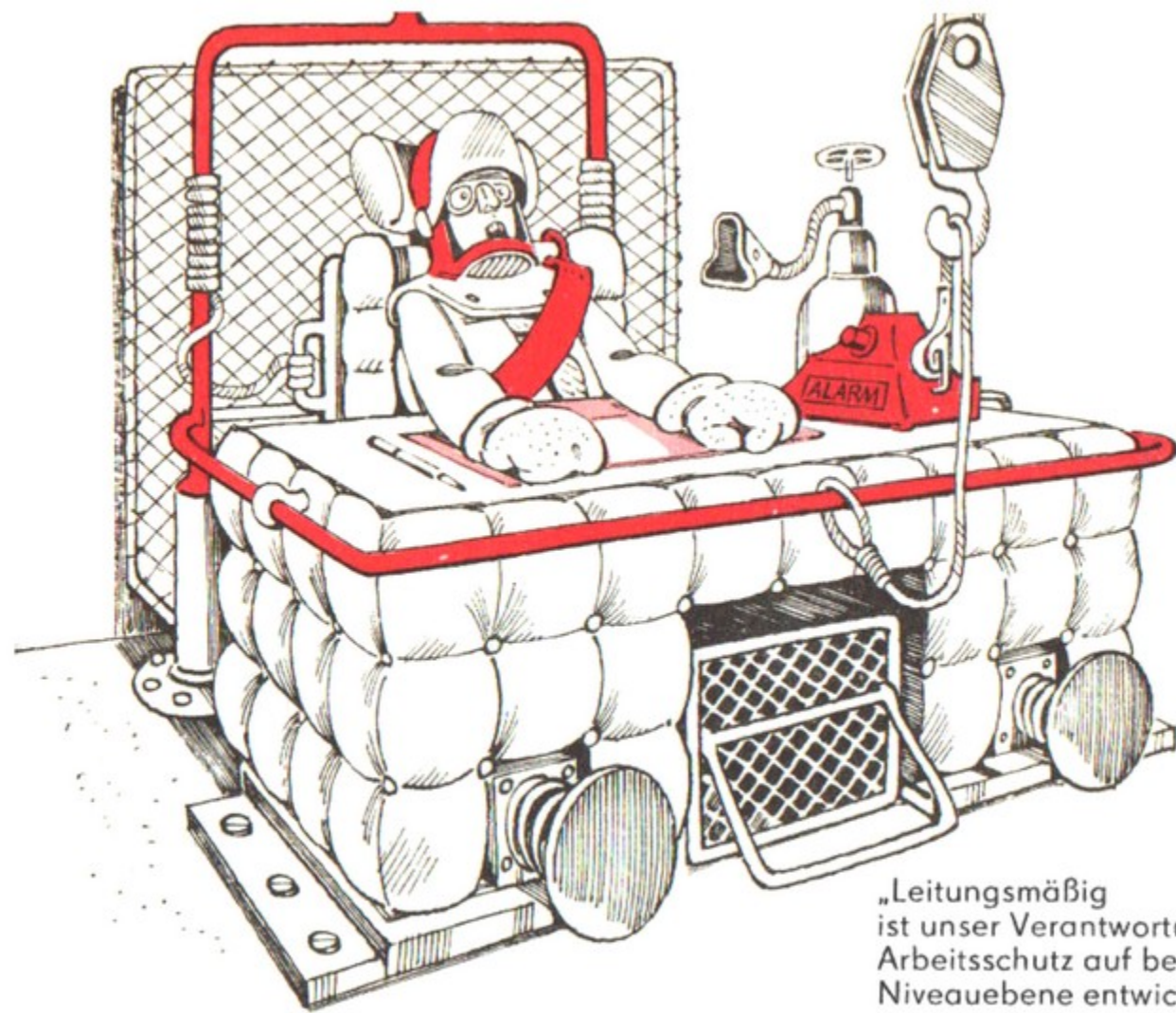
PETER DITTRICH



Geboren am 31. 7. 1931 in Teplitz-Schönau (ČSSR).
Bei meinem Vater, der Lithograph war, über die Schulter geschaut.
Früh versucht, Gedachtes und Erlebtes in unzähligen Bildfolgen festzuhalten.
Nach häufigem Orts- und Platzwechsel
Studium von 1948 bis 1951 an den Kunsthochschulen Dresden und
Berlin-Weißensee.
Erste Aufträge: Maxiwandgestaltung und Minivignetten.
Doch da die Sucht nach schneller Gedankenumsetzung ins Bildhafte blieb,
alsbald Landung bei Pressezeichnung und Karikatur.
Ergebnis: Einige tausend Zeichnungen,
Titel und Mittelseiten für den „Eulenspiegel“,
ein Dutzend Kinderbücher, Trickfilme und die Erkenntnis nach dreißig Jahren,
daß die Themen und Probleme unserer Zeit,
der Stoff, aus dem gute Zeichnungen gemacht werden,
uns zum Glück oder Unglück noch lange erhalten bleiben werden.
Arbeitsschutz bedeutet speziell in meinem Beruf:
ein ruhiges Umfeld für die Arbeit und der Schutz vor Mißverstehen.
Ein Schutz allerdings, für den man selbst aufkommen
muß durch Klarheit der Aussage,
aber ohne allzuviel Verlust an witziger Substanz.
Was auch nicht immer leicht ist!



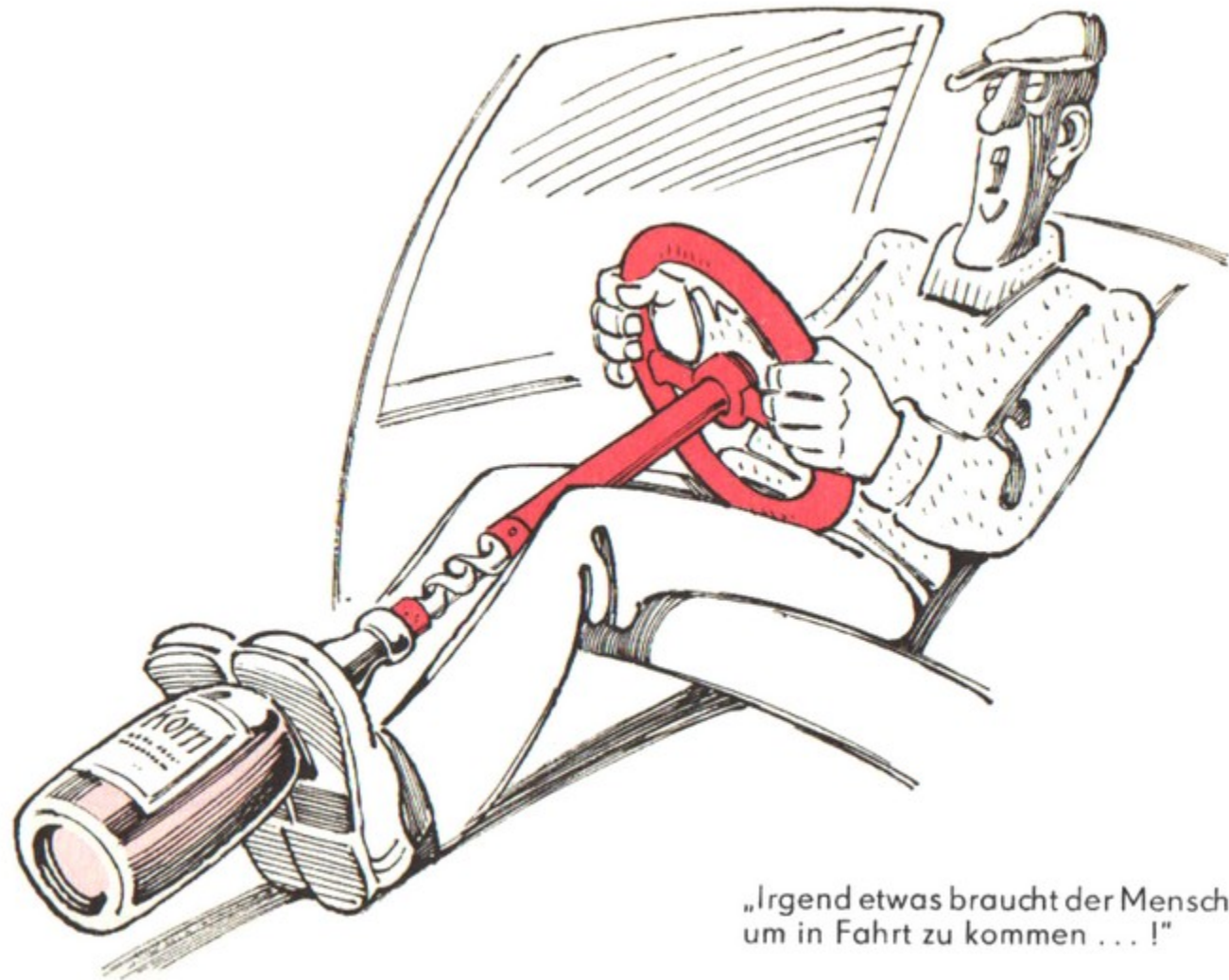
„Hast Du nun endlich
die passenden Bolzen gefunden?“



„Leitungsmäßig
ist unser Verantwortungsbereich
Arbeitsschutz auf bedeutender
Niveauebene entwickelt!“



„Wenn es in Arbeit ausartet, fällt es unter
VERLETZUNG DER ARBEITSSCHUTZBESTIMMUNGEN!“



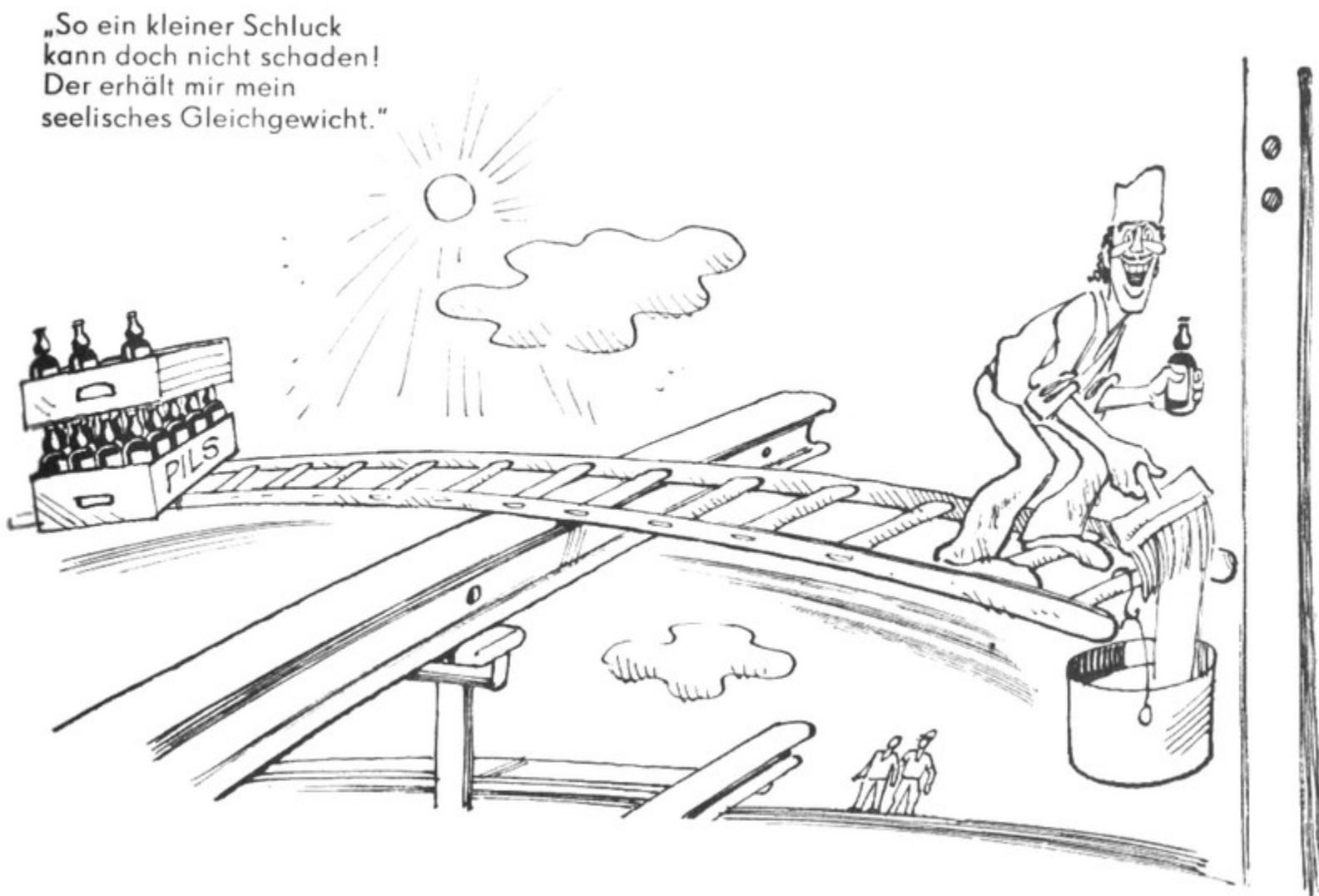
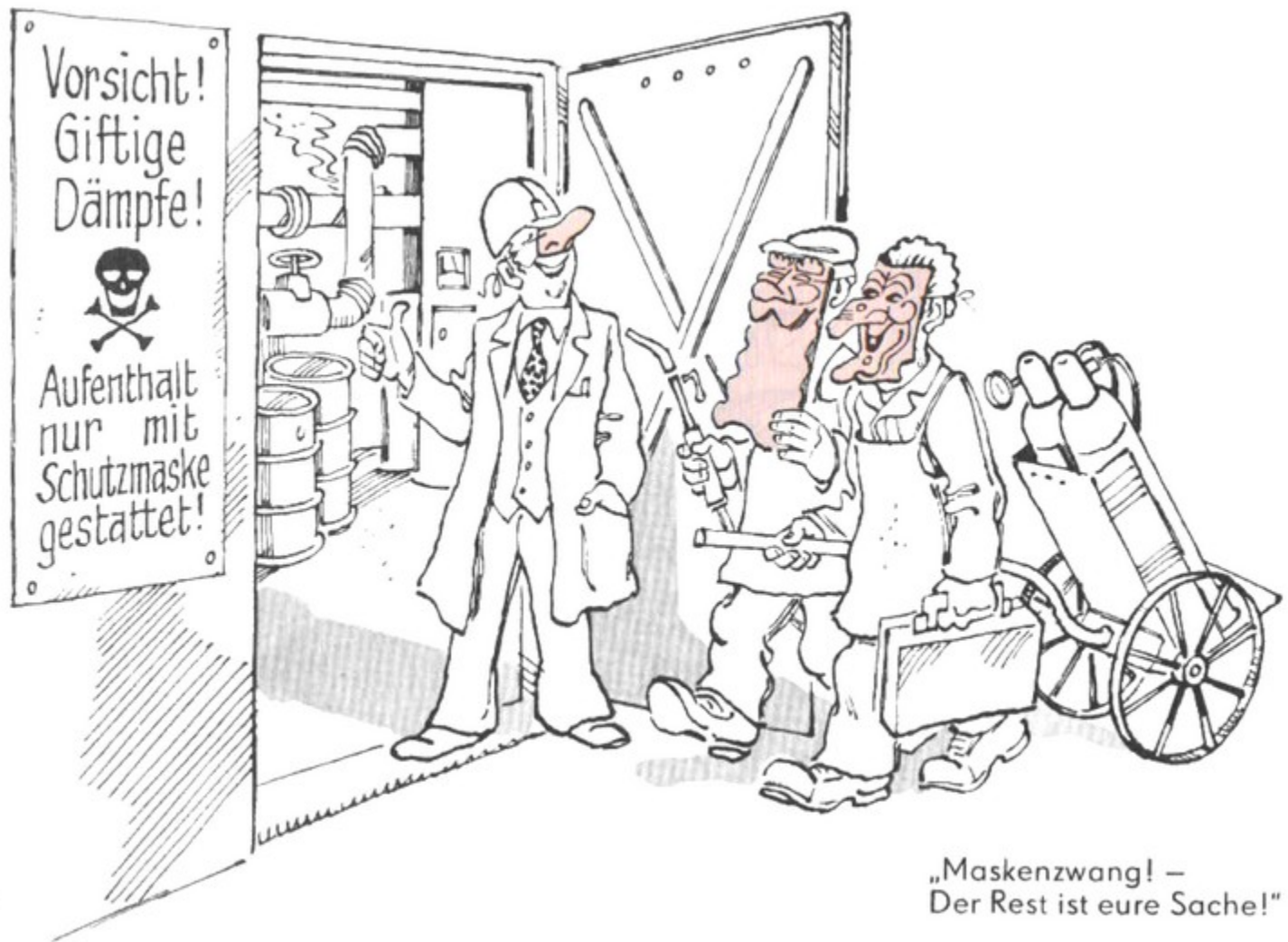
„Irgend etwas braucht der Mensch,
um in Fahrt zu kommen ...!“

„Geht klar! Ich bin Nichtraucher!“



„Da haben Sie aber Glück gehabt!
Das hätte auch das teure
Werkstück treffen können!“

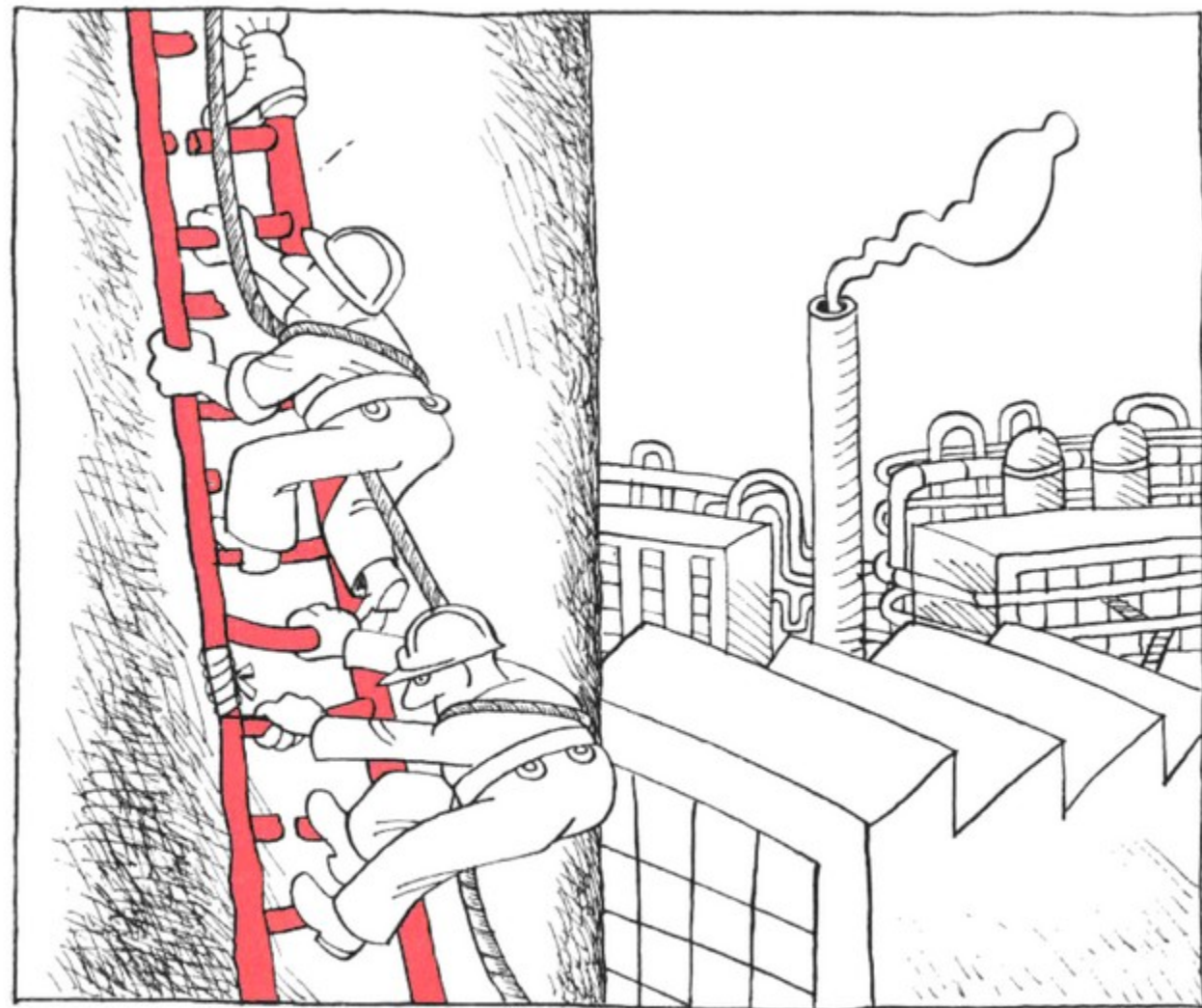
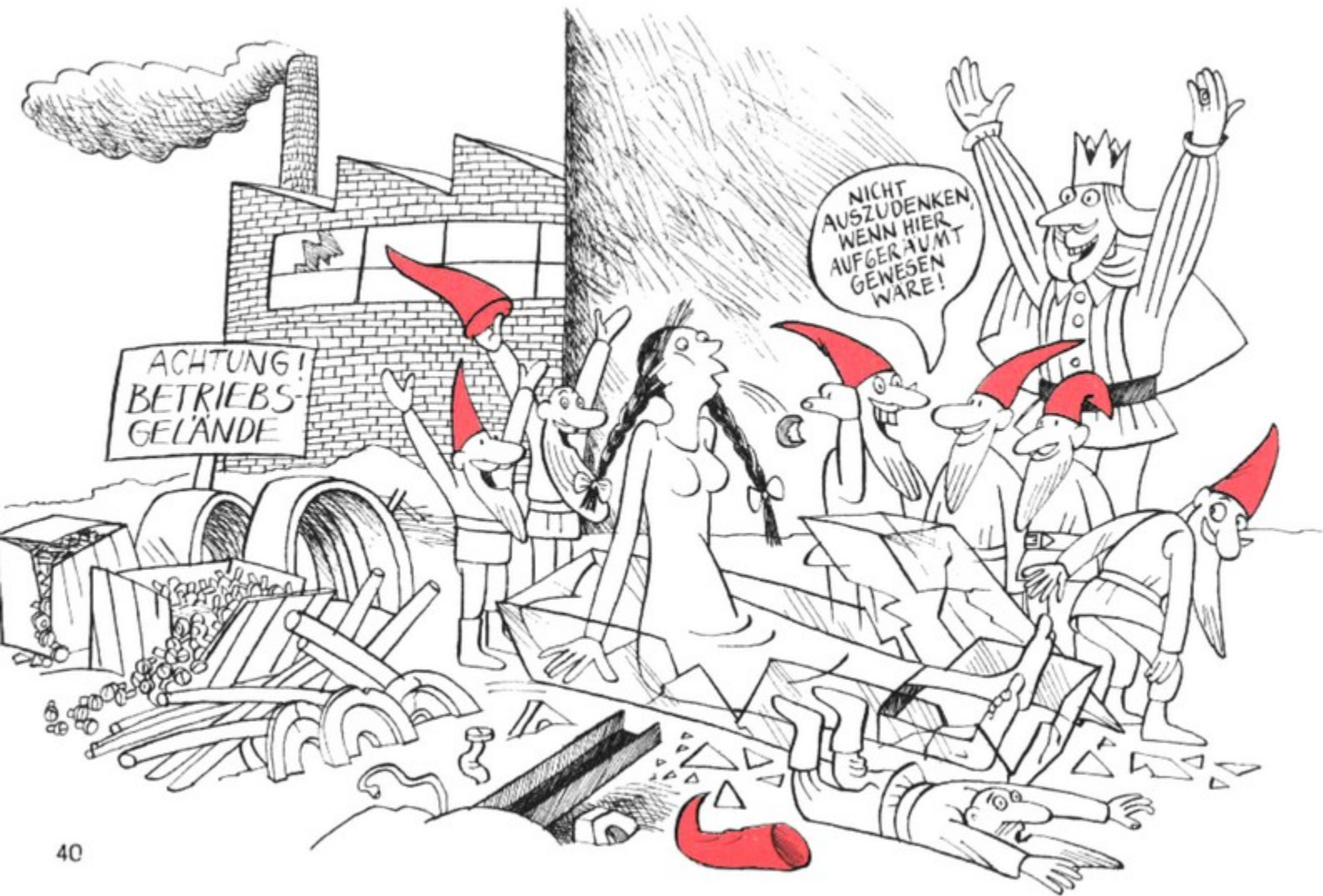


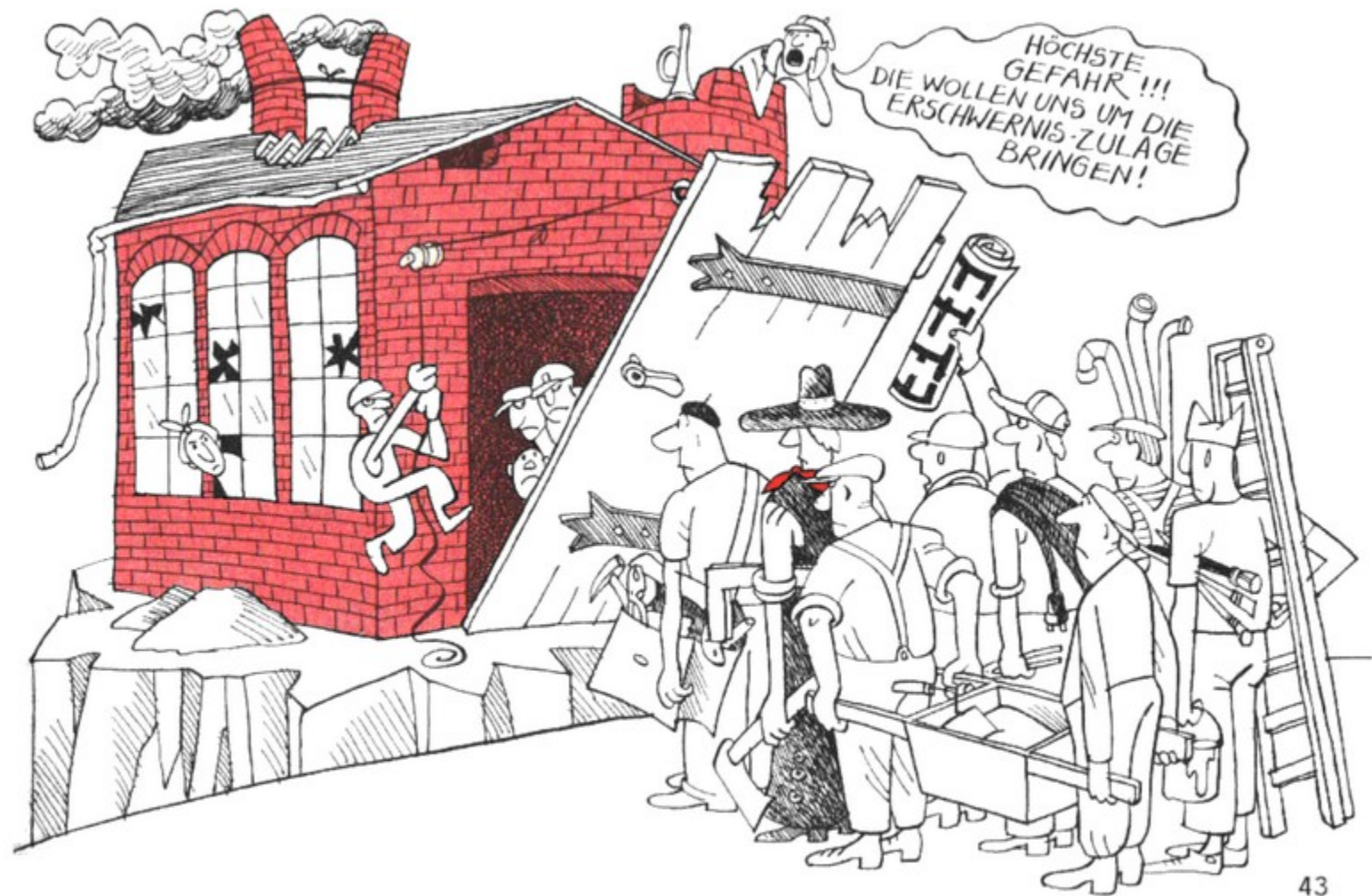


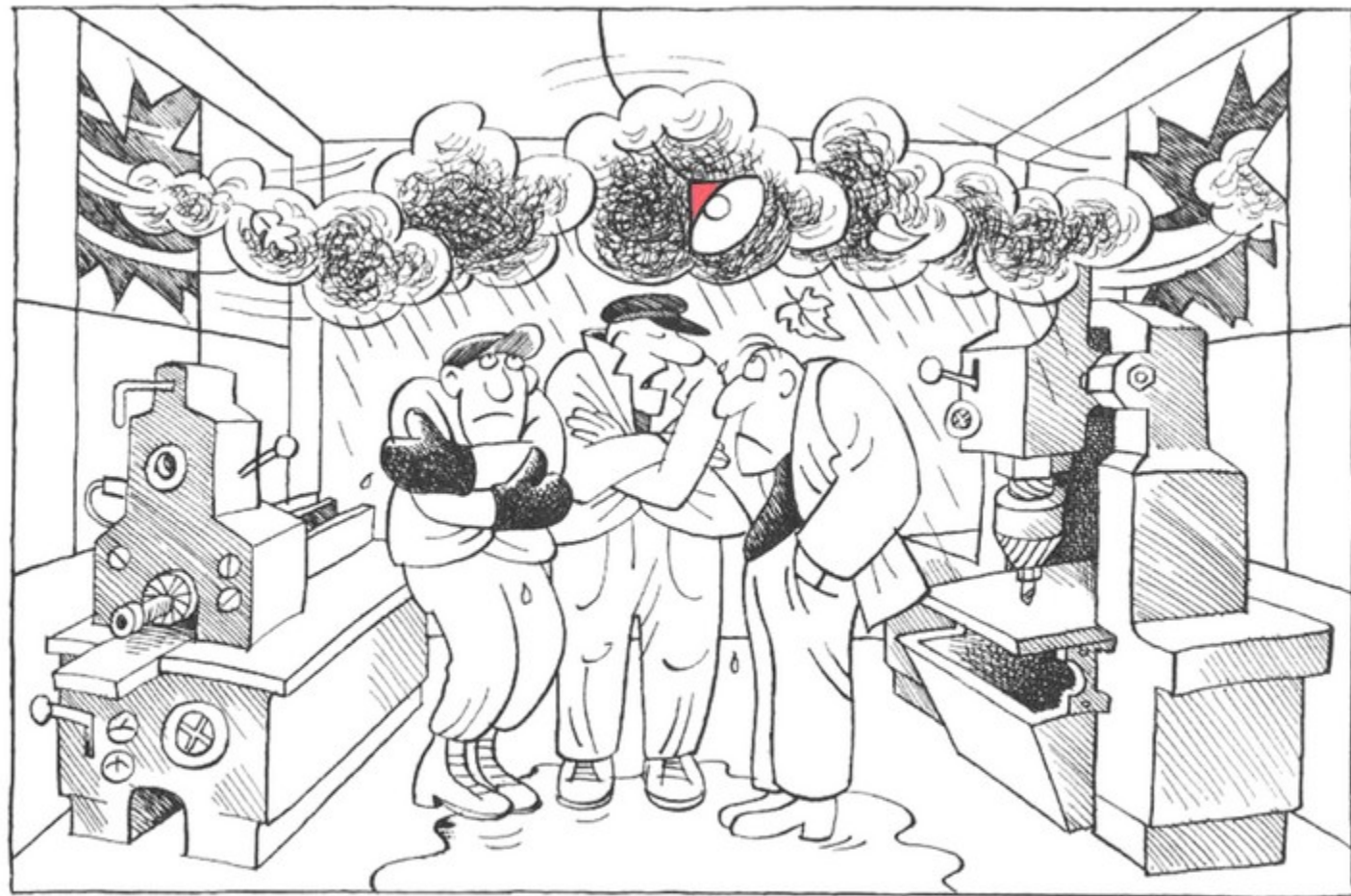
BARBARA HENNIGER



Geboren 1938, überlebt 1945,
in Dresden gelebt bis 1967.
Groß geworden in einer Gesellschaft,
die auch erst mal erwachsen werden wollte.
Einmischung in deren innere Angelegenheiten
machte ich mir zum Beruf,
erst als Journalistin, später als Karikaturistin,
was so verschieden nicht ist.
Ich hab's gut!
Wo andere sich ärgern müssen,
laß ich mich inspirieren – und statt Frustration entsteht Satire.





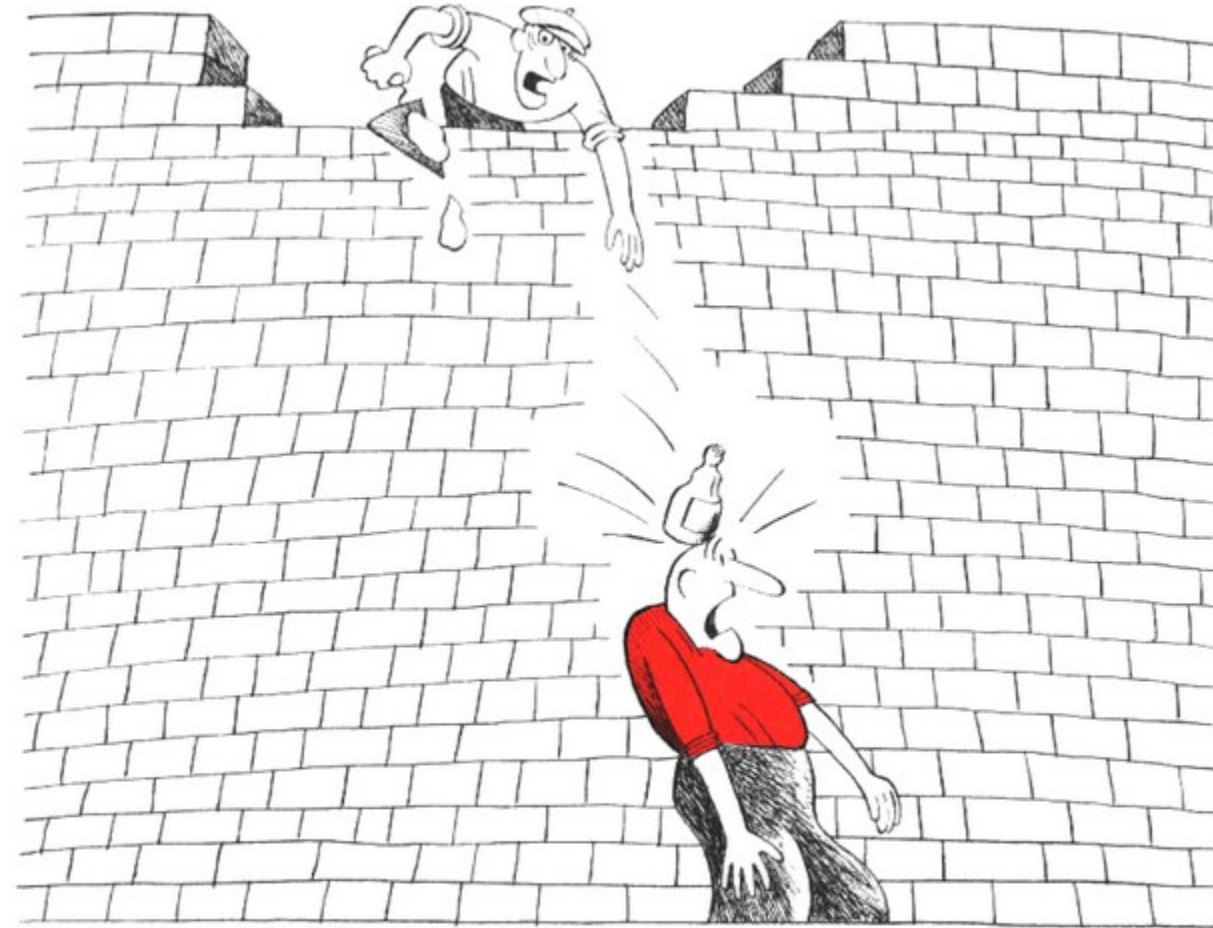


44 „Gegen schlechtes Wetter kann man eben nichts machen!“





„Pech für dich!
Du hattest das Arsen mit dem Zucker verwechselt!“



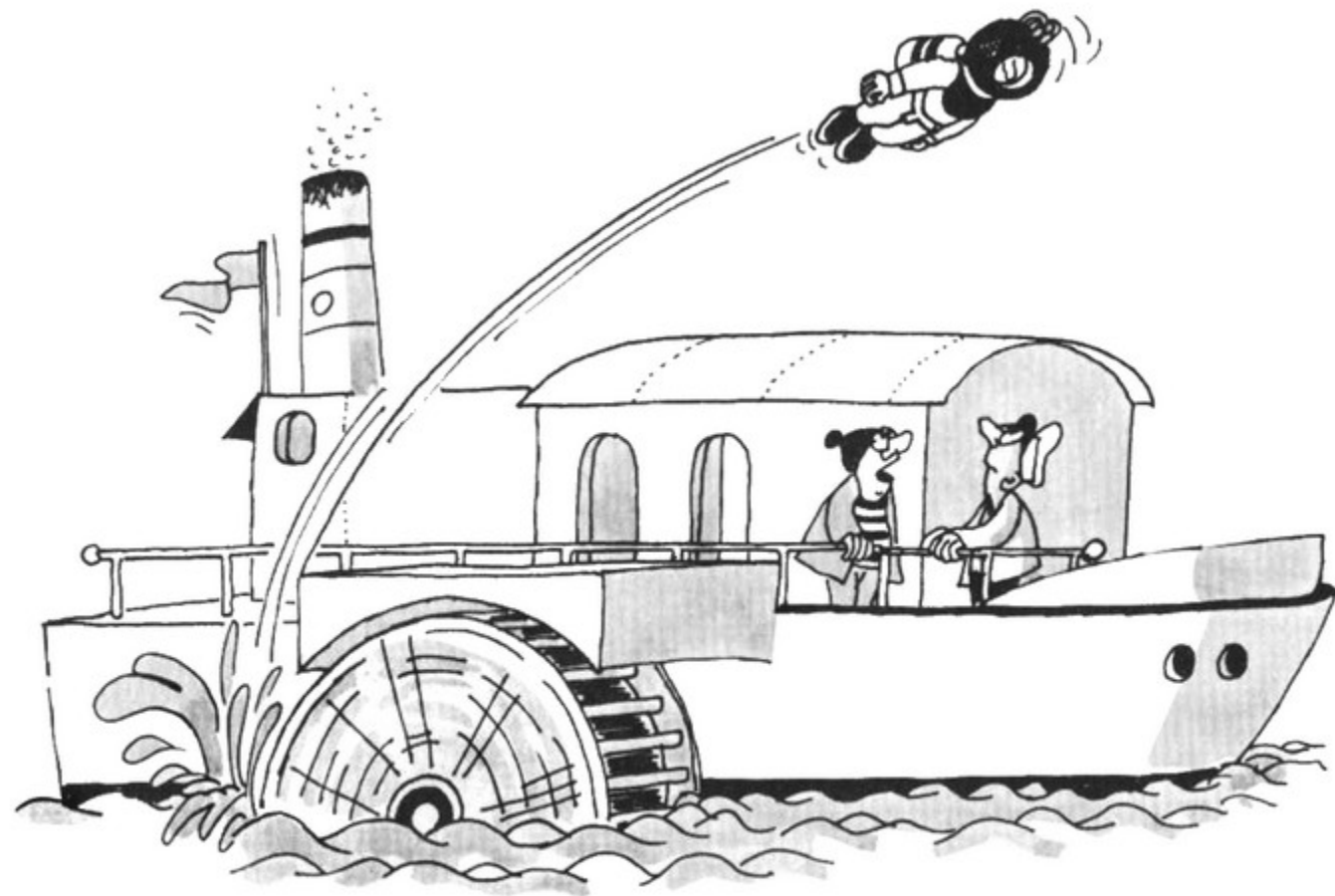
„Schwein gehabt,
daß ich nicht gerade 'nen Stein in der Hand hatte!“

HEINZ JANKOFSKY



Geboren am 28. 9. 1935.
Verheiratet und Vater eines 18jährigen Sohnes.
Erlerner Beruf: Schlosser.
Freiberuflicher Karikaturist seit 1969.
Ständige Arbeit für „Eulenspiegel“, „NBI“, „Wochenpost“, „Für Dich“,
„Neue Deutsche Bauernzeitung“ u. a.
Tierfreund (das größte ist die Katze).
Etwa 100 veröffentlichte Katzenzeichnungen (Humor).

„Keine Sorge,
die Tür geht
nach innen auf.“



„Ich glaube, man muß die Maschinen stoppen,
solange jemand unten arbeitet!“

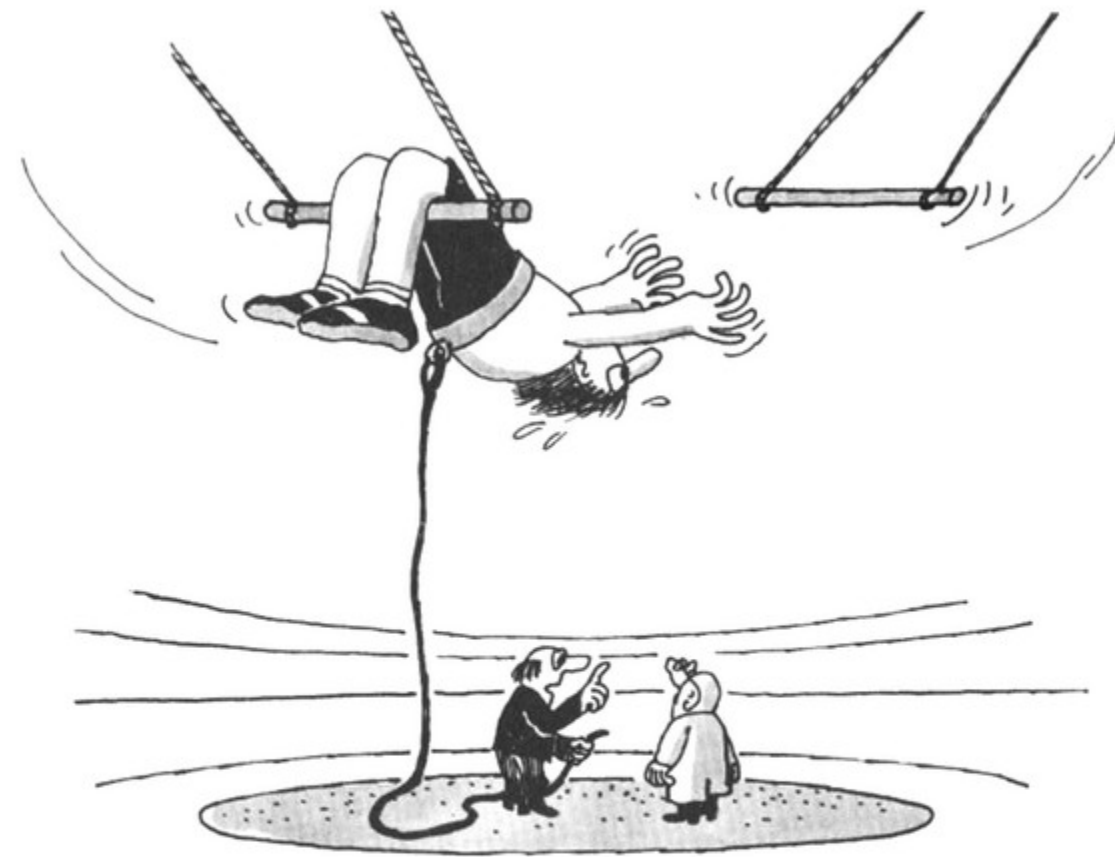


52 „Wie kann man sich auch in einem Schaukelstuhl
auf den Hochstand setzen!“



„Hoffentlich kommen bald ein paar Eingaben,
damit wir von Amts wegen was unternehmen können!“

„Das war seine Lieblingsleiter!“



„Sicherheitsseil ist Vorschrift!“



56 Sicher ist sicher.



„Denken Sie aber daran,
daß dieses Medikament die Fahrtauglichkeit beeinträchtigt!“

WILLY MOESE



Geboren 1927.

Auf allerlei Umwegen zur Malerei und Grafik gekommen.

1952 erste Karikatur. Thema: Arbeitsunfall.

Inhalt: Ein alter Bauer sitzt mit verbundenem Bein auf der Wiese.

In der Hand hält er ein Seil, an das ein Bett gebunden ist.

Ein Arzt steht sehr verwundert davor.

Der Bauer: „Aber Herr Doktor,

Sie sagten doch, ich sollte das Bett hüten!“

Mittlerweile sind meine Zeichnungen etwas wortkarger.

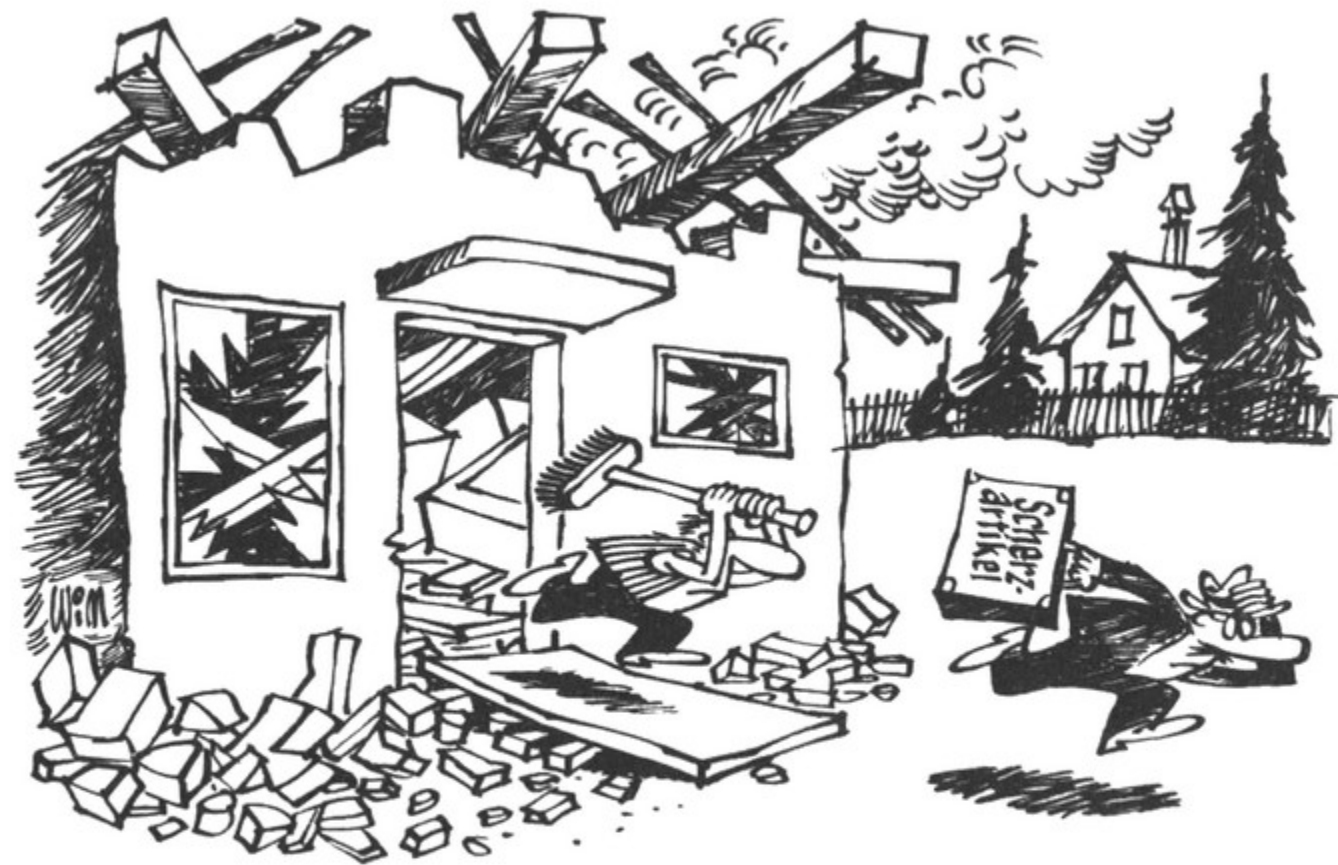
Dafür – hoffentlich – origineller.

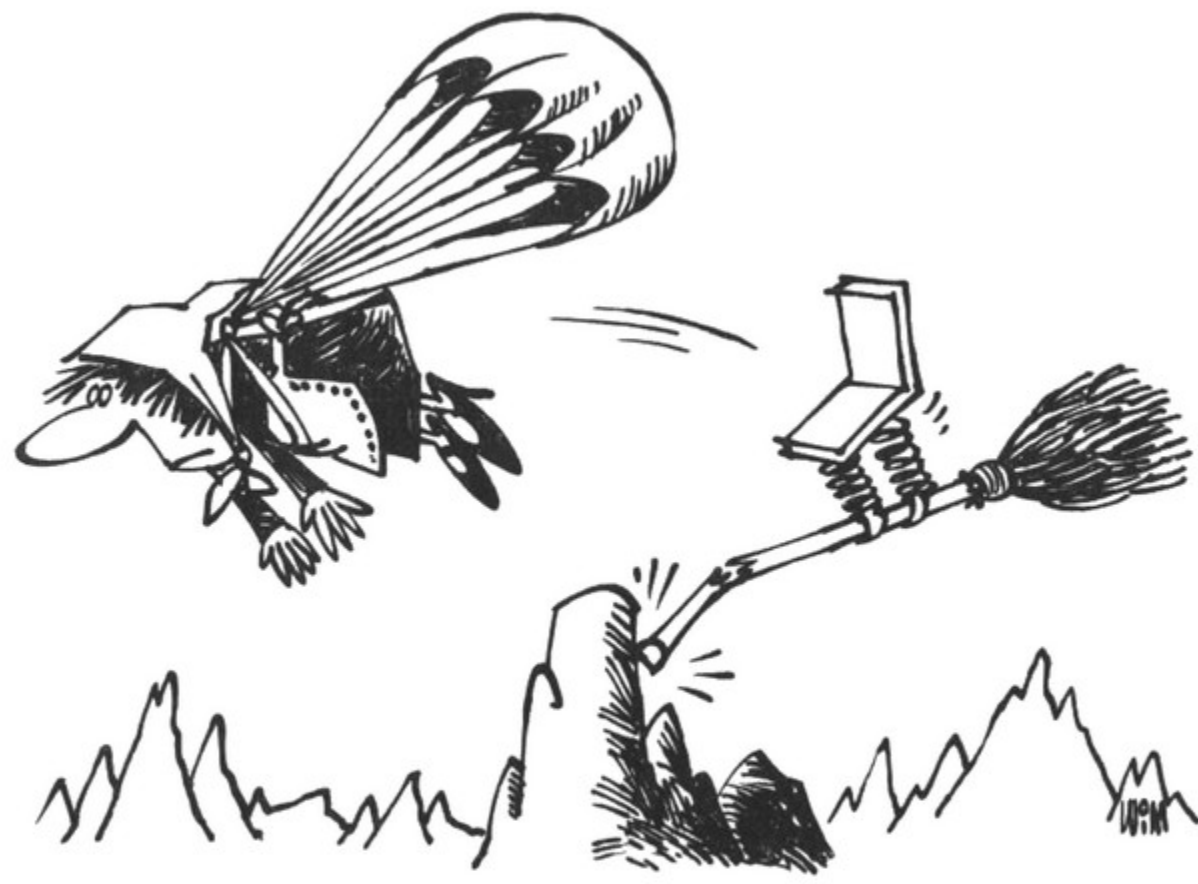
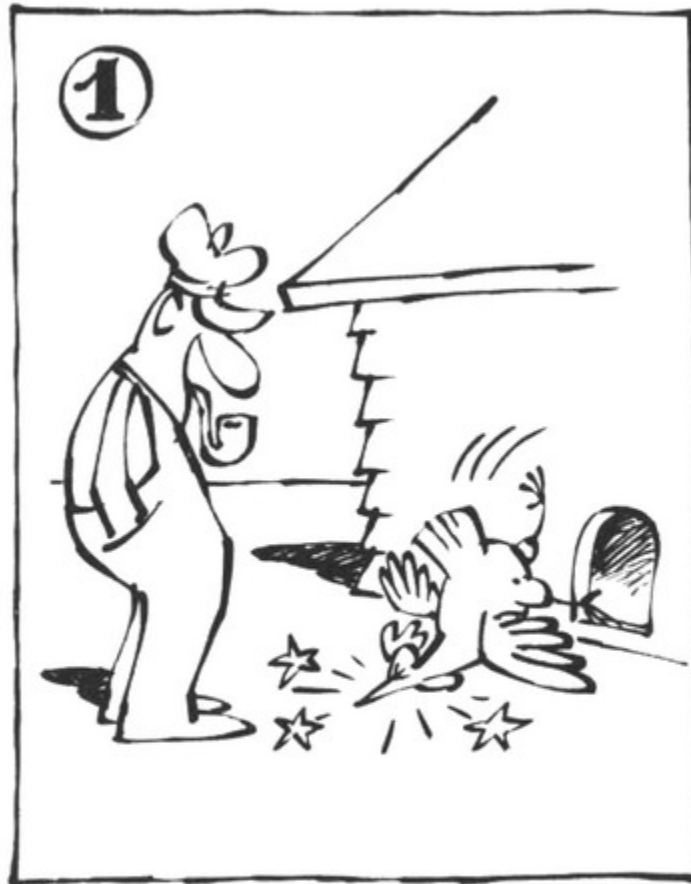


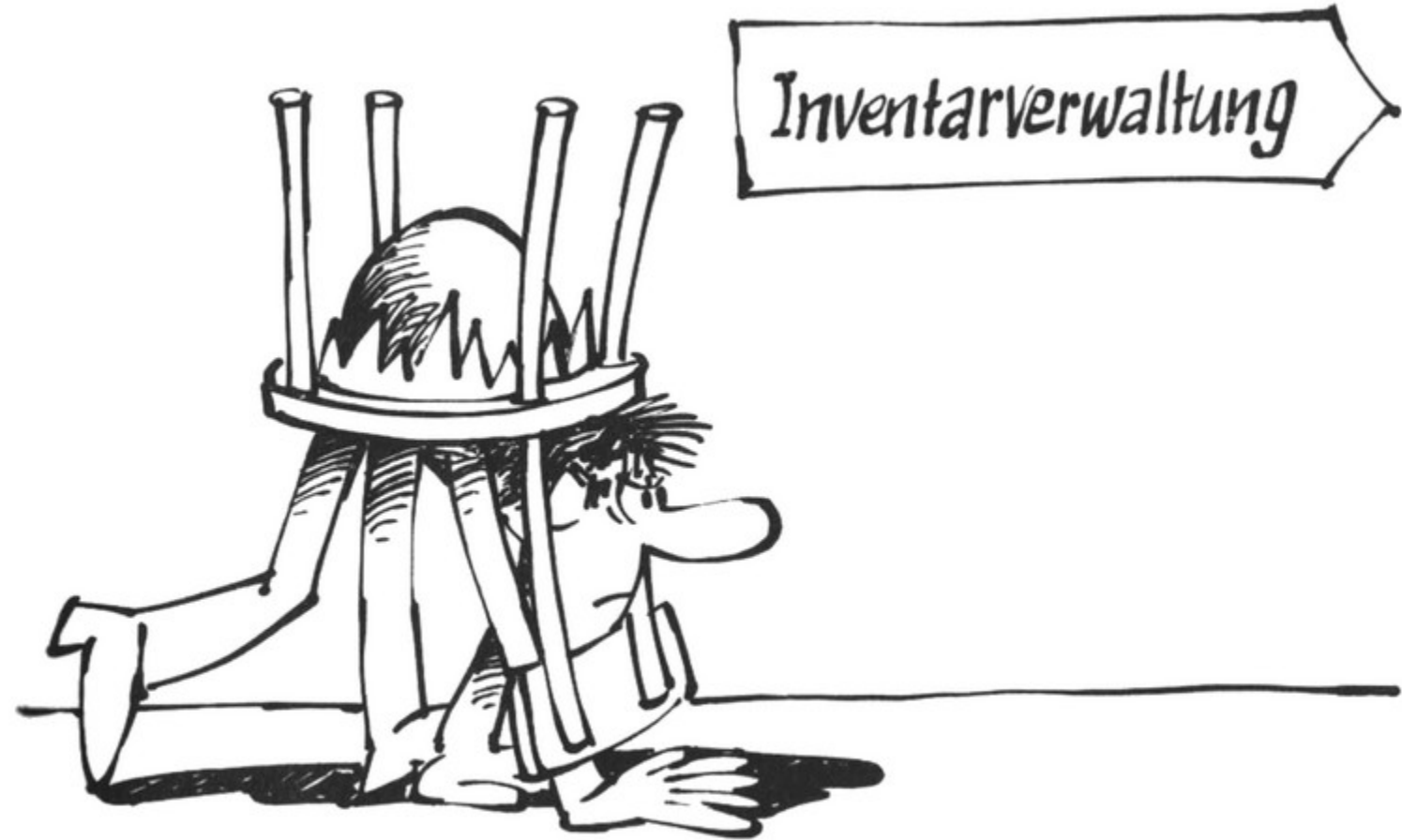
60 „Nun weißt Du, was Flambieren ist!“



„Arbeitsschutz!“







HORST SCHRADE



Horst Schrade

1924 in Kl.-Stegen/Pr.-Eylau geboren.
1930/40 Volksschule/Mittelschule in Berlin.
1949/53 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst
in Berlin-Weißensee.

1953 Diplom als Pressezeichner.

Von 1953 bis heute freischaffender Karikaturist und Pressezeichner.
Karikaturist beim „Eulenspiegel“. Lange Jahre beim „Neuen Deutschland“.
Weiterhin tätig bei der „Deutschen Lehrerzeitung“, „Fahrt frei“, „humanitas“;
gezeichnet für die „Junge Welt“, „Berliner Zeitung“, „Frösi“.

Karikaturist beim Verlag für Agitation und Anschauungsmittel.

Illustrator für Fremdsprachenbücher beim Verlag Volk und Wissen.

Karikaturist beim Fernsehen der DDR, Sendung: „Berlin original“.

Seit dem Ende des Studiums in- und ausländische Ausstellungen beschickt,
zum Beispiel Kunstausstellungen in Dresden, Greiz,
die Karigraphie in Berlin u. a. m.,

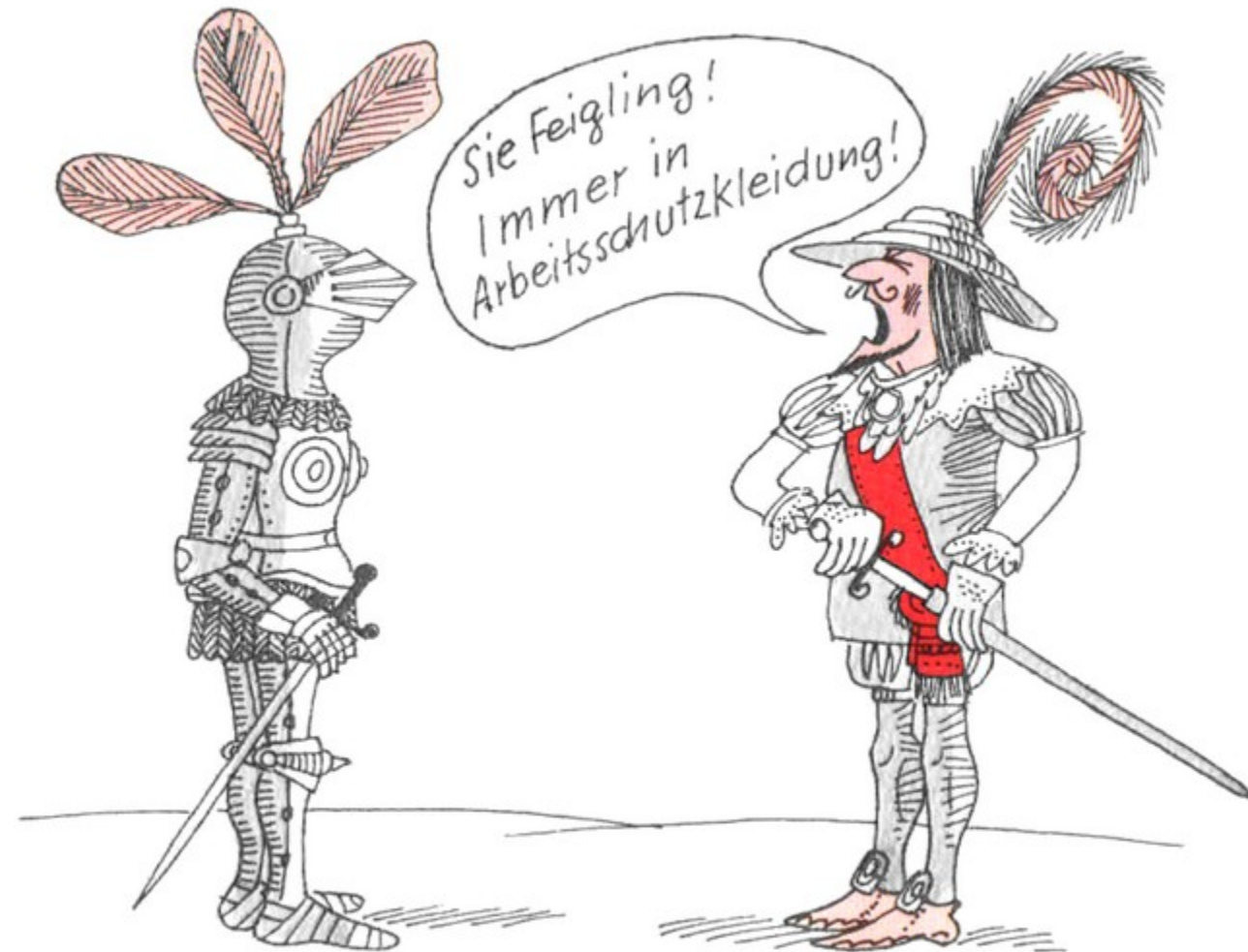
im Ausland unter anderem in der UdSSR, der VR Bulgariens, der ČSSR,
der Schweiz, in Frankreich, Belgien und Kanada.

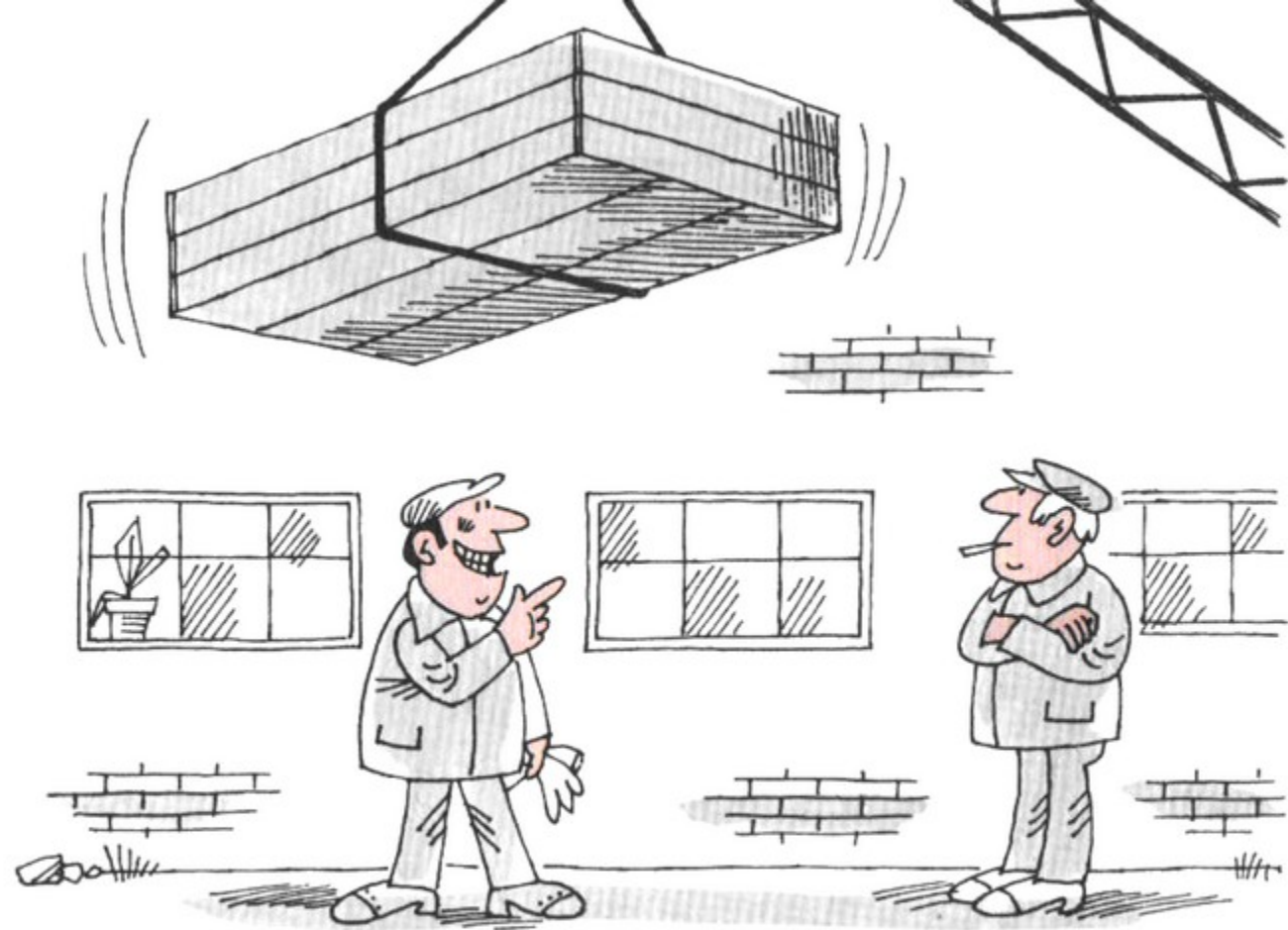
Mitglied im VBK der DDR seit 1961.

Leitungsmitglied der Sektion Karikaturisten und Pressezeichner.

Mitglied der Sozialpolitischen Kommission beim Bezirksvorstand.

Viele staatliche und gesellschaftliche Auszeichnungen,
darunter Vaterländischer Verdienstorden in Bronze,
Theodor-Neubauer-Medaille in Gold.

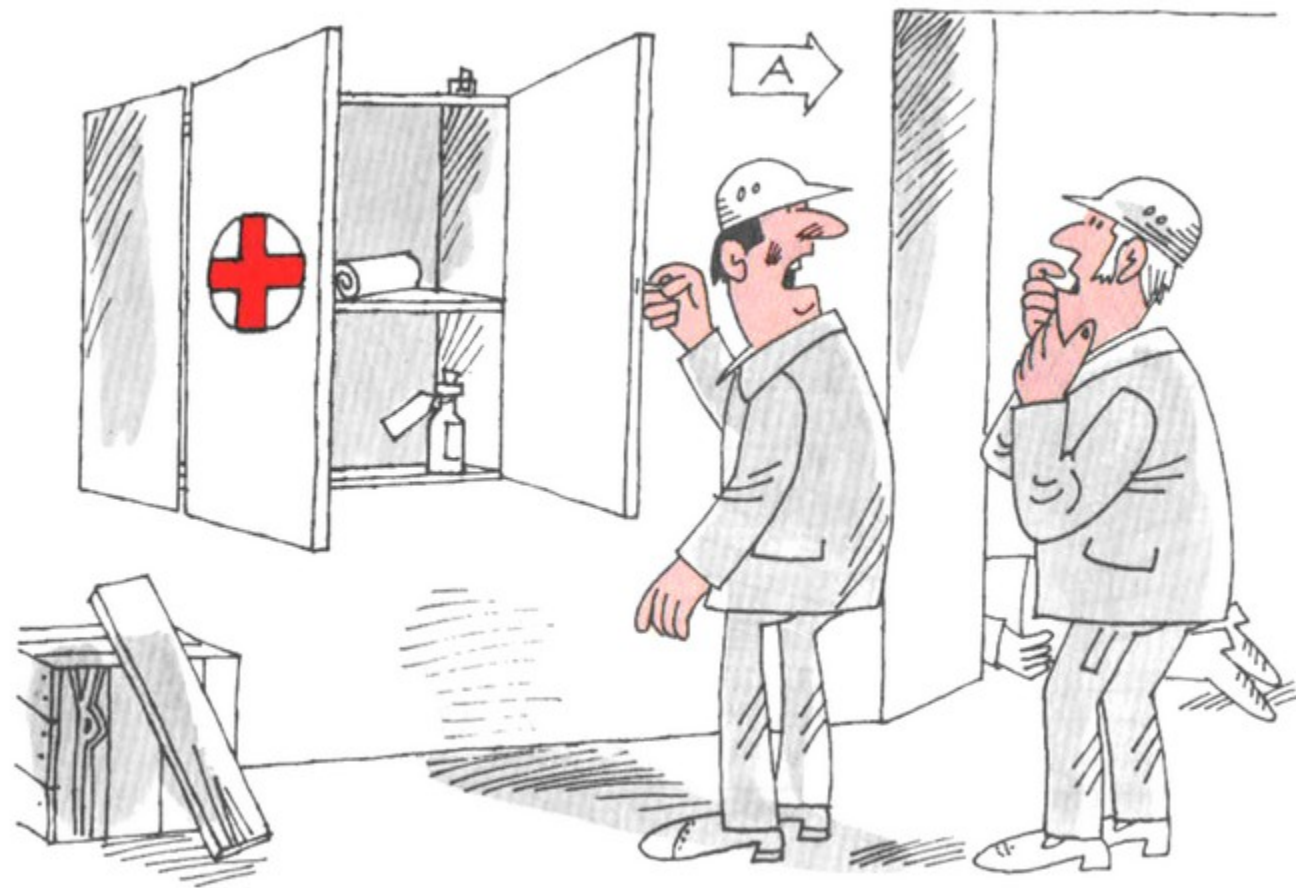




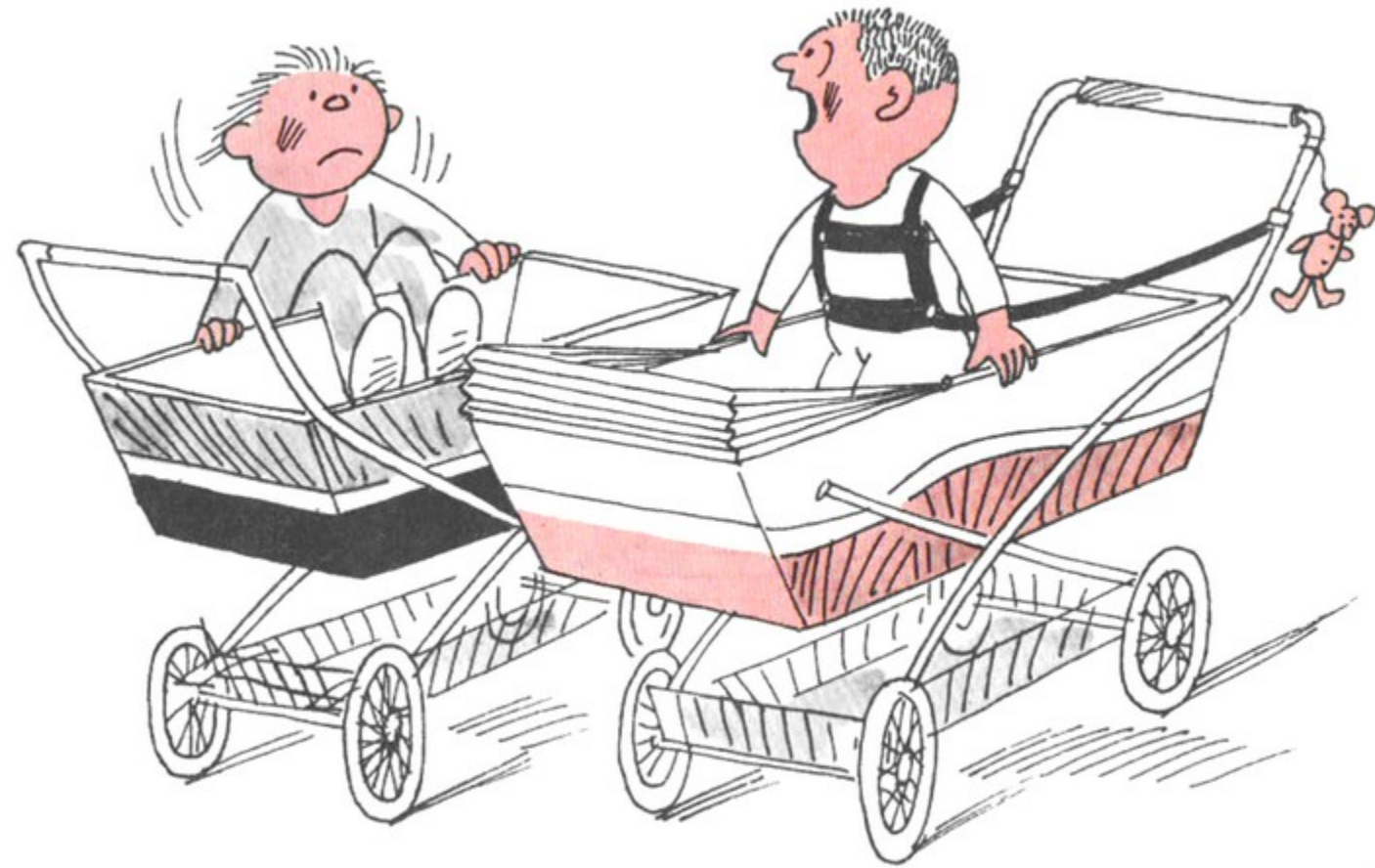
72 „Eine Figur hat die, da biste platt!“

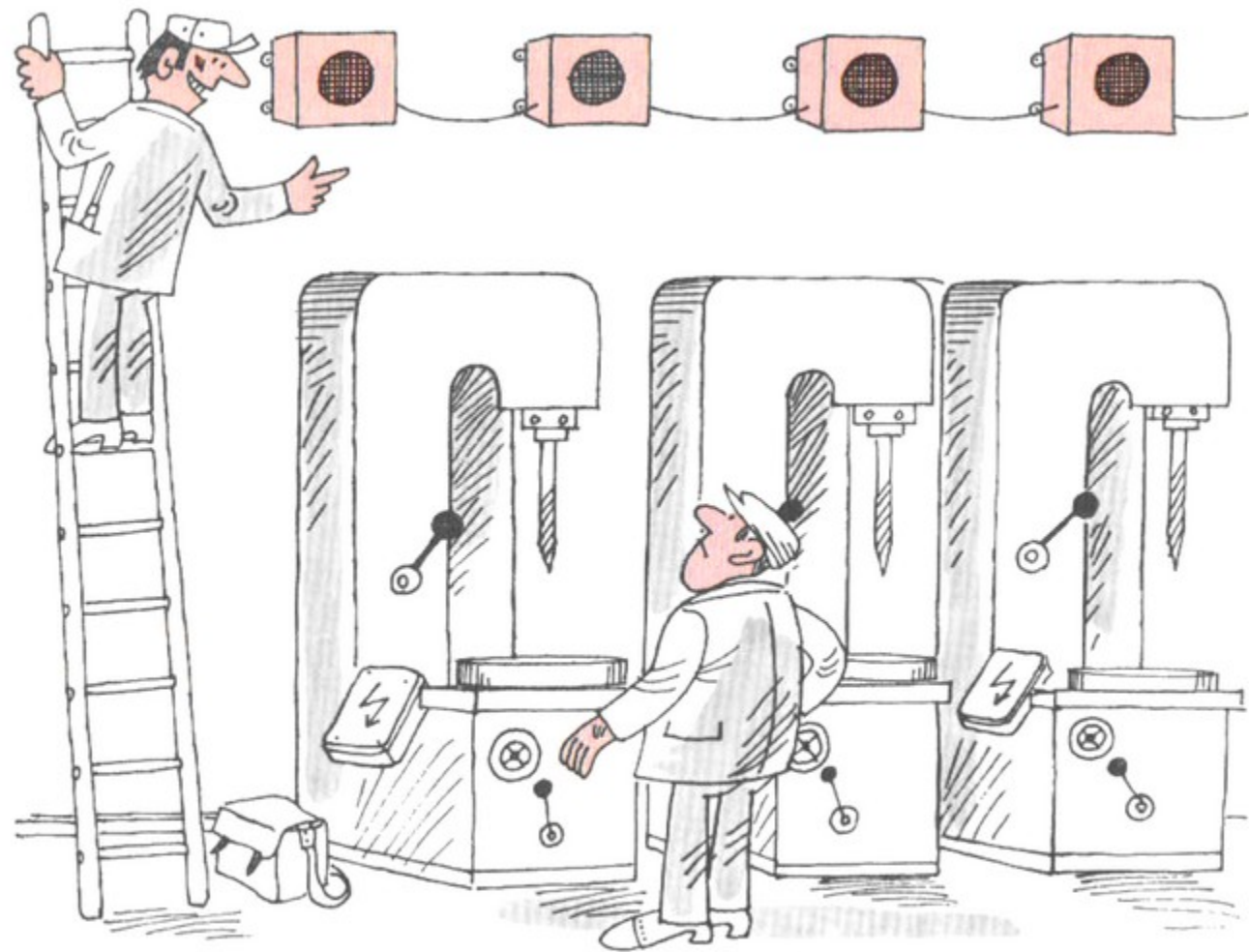


„Bis heute war doch nje was passiert, Brigadier!“



„Mensch, Ulrike, noch nischt von Arbeitsschutz gehört?“





76 „Das ist die Lösung! Von den Maschinen ist bald nichts mehr zu hören!“



77

REINER SCHWALME



Reiner Schwalm

1945 8. Geburtstag.
1947 Sturz von einem Apfelbaum („Gelber Köstlicher“),
Unterarmfraktur.
1950 Hundebiß in linke Wade (Dackel).
1955 Gastritis, dann aber doch Abitur.
1959 Abschluß des Studiums (Gebrauchsgrafik),
Entfernung des Kinnbartes, Mitglied der SED,
Grafiker der Tageszeitung TRIBÜNE.
1965 Ulcus duodeni.
1966 Freiberuflicher Grafiker
(Illustrationen für Presse und Bücher, Plakate;
Kranken- und Urlaubsvertretung des TRIBÜNE-Karikaturisten).
1976 Gastritis
und dann doch regelmäßig Karikaturen für die Gewerkschaftspresse.
1982 Kunstpreis des FDGB.
1985 10. Hochzeitstag (drei Söhne).
1987 50. Geburtstag (19. 6.),
Blumen, Geschenke und Glückwünsche an:
Reiner Schwalm, Tageszeitung TRIBÜNE.

„Zunächst mußte es
darum gehen,
möglichst gefahrlos
den Arbeitsplatz
zu erreichen!“



„Wer schreit, hat Unrecht.
mein Lieber!“



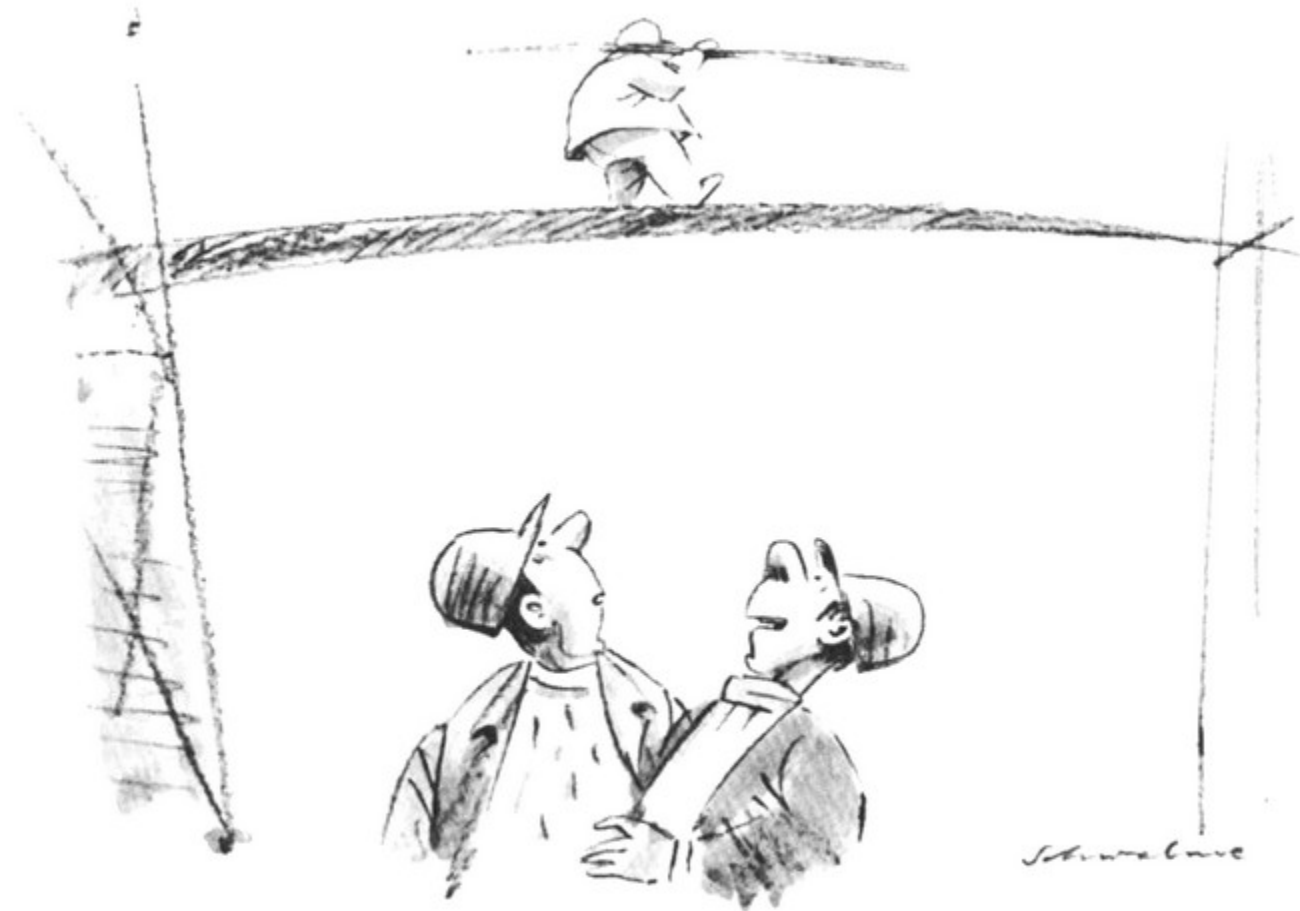




„Manche haben aber auch ein Schwein ... !“



„Arbeitsschutzmäßig 50% besser!“



86 „Kein Problem! Er hat doch bei der GST seinen Flugschein gemacht!“



„Moment, Kollege, du mußt noch unterschreiben!“

MINI-LEXIKON VON A BIS Z

Ein Lexikon ist, laut Meyers Neuem Lexikon, ein alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk allgemeinwissenschaftlicher oder fachlicher Art. Im Gegensatz zu herkömmlichen Nachschlagewerken weist das folgende Mini-Lexikon eine Besonderheit auf. Es enthält ausnahmslos Begriffe, die jedem, der mit dem Gesundheits- und Arbeitsschutz vertraut ist, seit langem geläufig sind. Warum? Nun, manche Begriffe sind längst nicht mehr nur das, was sie einmal waren. Es gibt Begriffe, von denen man sich keinen Begriff mehr machen kann. In der Praxis werden alte Begriffe teilweise bereits völlig neu ausgelegt und auf diese Weise mit einem neuen Inhalt versehen. Höchste Zeit, sie endlich auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Spaßeshalber!

A

ARBEITSKULTUR

Sammelbegriff für sichere, erschwernisfreie, angenehme und schöne Gestaltung der Arbeitsbedingungen, der oft eindeutig unterschiedlich interpretiert wird. Für manchen Leiter sind die Erfordernisse der A. bereits erfüllt, wenn der wahre Zustand des Arbeitsplatzes beispielsweise durch Aufstellen geeigneter Grünpflanzen bzw. durch Anbringen von Sichtblenden hinreichend verdeckt wird.

B

BEDIENANLEITUNG

Vom Hersteller erarbeitete, aber oft erst mit erheblichem Zeitverzug eintreffende Anleitung für die ordnungsgemäße Bedienung von Maschinen, Anlagen, Geräten usw. Trifft die B. ein, nachdem das Gerät infolge unsachgemäßer Handhabung bereits defekt ist, läßt sich anhand der B. genauestens feststellen, was falsch gemacht wurde.

C

CHEMISIERUNG

Entwicklungsrichtung des technischen Fortschritts, die der Menschheit die Ablösung herkömmlicher Werkstoffe wie Holz und Metall durch chemische Produkte bescherte. Als klassisches Beispiel für die Überlegenheit dieser neuartigen Produkte gilt der Plastreibverschluss, dessen reibungslose Handhabung ohne einen Befähigungsnachweis auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes praktisch undenkbar ist.

D

DAMPF

Reizbarer, aber überflüssiger betriebsklimatischer Aggregatzustand. Tritt im wesentlichen als Dampf vor dem Vorgesetzten beziehungsweise – umgekehrt – als Dampf vor den Mitarbeitern in Erscheinung.

E

ERHOLUNG

Ein der Ermüdung entgegenwirkender Vorgang. Führt als Kombination von passiver E. (Körperruhe) und aktiver E. (Leibesübungen) dazu, daß der Werktätige während der Arbeitszeit ausreichend Kraft für die Bewältigung umfangreicher Privat- und Feierabendarbeiten sammeln kann.

F

FLUCHTWEG

Im Havariefall oft schwer zu überwindende oder unpassierbare Hindernisstrecke, da der F. nicht selten mit Fertigerzeugnissen, Halbfabrikaten und Material vollgestopft ist.



GEHÖRSCHUTZMITTEL

Individuelles Schutzmittel, womit das Außenohr des Werktätigen schalldämmend gegen Lärmeinwirkung geschützt wird. Das Anlegen der G. bereitet in der Praxis größte Schwierigkeiten, weil infolge des Lärms selbst die lautstärksten Mahnungen der Leiter und Arbeitskollegen überhört werden.



HAVARIE

Unverhofftes, unangenehmes Ereignis, das zunächst zwar die Störung des normalen Betriebsablaufes nach sich zieht, aber anschließend beachtliche Aktivitäten im Hinblick auf die technische Sicherheit und das arbeitsschutzgerechte Verhalten auslöst.



IMMISSION

Von Pessimisten pauschal als luftverunreinigende Stoffe bezeichnet, die die natürliche Zusammensetzung der Luft zu deren Nachteil verändern. Von Optimisten je nach Zusammensetzung als mehr oder weniger würzige Luft definiert.



JOULE

Nach dem englischen Physiker J. P. Joule benannte Energieeinheit. Eigentümlicherweise werden oft mehr J. an geistiger Energie verausgabt, um die bestehenden Arbeitsschutzanordnungen und Standards zu umgehen, als zu ihrer Einhaltung notwendig wären.



KURZSCHLUSS

Allgemeine Bezeichnung für falsche Leitungsentscheidung. Der K. kann einen folgenschweren Leitungsschaden zur Folge haben, muß aber – anders als beim Elektriker – nicht unbedingt zur Auswechslung von Leitern führen.



LUFTWECHSEL

Veraltet: Tapetenwechsel. Der L. ist ein Vorgang, den der einzelne Werktätige vollzieht, sobald ihm die Arbeits- und Lebensbedingungen eines anderen Betriebes lukrativer erscheinen. Die Häufigkeit des L. wird in der Fluktuationsrate erfaßt.



MONOTONIE

Gleichförmige, eintönige Tätigkeit, die keineswegs immer als störend empfunden wird. Die Monotonie des Gehaltsempfanges zum Beispiel ist noch von niemandem beanstandet worden.



NOTRUF

Telefonisches Verständigungsmittel zum Ersuchen um Hilfeleistung bei vorhandener oder bevorstehender Gefahr. Der N. wird infolge der chronischen Überlastung des Fernsprechnetzes auf andere Übertragungssysteme umgestellt. In der Praxis haben sich diesbezüglich Klopf- oder Rauchzeichen, Winkелеlemente und neuerdings sogar die Telepathie bewährt.



ORDNUNG

Zustand, der einem geflügelten Wort zufolge das halbe Leben sein soll. Wie man in der Praxis aber immer wieder feststellt, geben sich offenbar viele mit Halbheiten gar nicht erst ab.



PAUSENREGELUNG

Gesetzliche Regelung, die von den Werkträgern zweifellos am unterschiedlichsten interpretiert und gehandhabt wird. Es gibt sogar Werkträger, die Arbeit von Zeit zu Zeit als willkommene Unterbrechung der Pausen betrachten.



QUERULANT

Streitsüchtiger Kollege, der hartnäckig auf das Tragen der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsschutzmittel besteht, obwohl nachweislich kein Vorgesetzter in der Nähe ist.



REAKTIONSZEIT

Zeit, die durch den Reiz und die Reizantwort begrenzt wird. Im konkreten Einzelfall, beispielsweise bei der Kritik an einem die Arbeitssicherheit gefährdenden Zustand, kann die Reizantwort der Leitung beliebig hinausgezögert werden, da sie in starkem Maße von der R. des zuständigen Leiters abhängt.



SCHADEN

Gesamtheit der materiellen Nachteile, die dem einzelnen oder einem Betrieb aus den unterschiedlichsten Gründen entstehen können. Dem stets zum Scherzen aufgelegten Volksmund zufolge beschleunigt der S. das Denkvermögen ungemein. Siehe Sprichwort: Aus Schaden wird man klug.



TRINKREGIME

Allgemeine Bezeichnung für Trinkfolge, Menge, Temperatur und Zusammensetzung der vom Menschen während der Arbeitszeit aufgenommenen Getränke. Das T. enthält zum Leidwesen mancher Kollegen keinerlei Angaben zur kostenlosen Bereitstellung und zum Genuß von alkoholischen Erfrischungsgetränken.



UNFALLFOLGEN

Neben den bekannten gesundheitlichen und materiellen Folgen ergeben sich aus Unfällen, wenngleich erst mit erheblicher Verspätung, oft auch geistig-schöpferische Folgen. Jedem Unfall folgt beispielsweise die Belehrung auf dem Fuße.



VERANTWORTUNG

Gefährliche Traglast. Umfaßt die durch die gesetzlichen Bestimmungen erfolgte Zuweisung eines Aufgabenbereiches mit den damit verbundenen Rechten, Pflichten und Zuständigkeiten. Der Werkträger wird seiner speziellen Verantwortung für den Gesundheits- und Arbeitsschutz bereits gerecht, wenn er sich bei Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen nicht erwischen läßt.

W

WINTERFESTMACHUNG

Bezeichnung für alle Maßnahmen zur materiell-technischen und organisatorischen Sicherung der Betriebe und Einrichtungen gegen alle mit den Witterungsunbilden im Winter zusammenhängenden zusätzlichen Belastungen. Mit der praktischen Durchsetzung der Maßnahmen wird mancherorts allerdings erst begonnen, wenn der Schnee bereits zu schmelzen beginnt.

X

XEROGRAFIE

Vervielfältigungsverfahren mit vorzüglichem Schriftbild. Selbst technisch völlig überalterten Arbeitsschutzbestimmungen läßt sich mit Hilfe der X. optisch neuer Glanz verleihen.

Y

YAK

Ursprünglich großes Wildrind im zentralasiatischen Hochland. Im deutschen Sprachgebrauch schlicht als Grunzochse oder auch Rindvieh bezeichnet. Liebevoller Ausdruck für Kollegen, die es nicht verstehen, aus einem Bagatellunfall eine längere Krankschreibung herauszuschlagen.

Z

ZWANGSVERRIEGELUNG

Unbedingt wirkendes sicherheitstechnisches Mittel. Die Z. wird beispielsweise gern bei Tresoren gehandhabt, in denen Neuerervorschläge von Werktätigen liegen, die keinen meßbaren Nutzen bringen, sondern lediglich der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen dienen.

ISBN 3-7303-0024-5

2. Auflage

© Verlag Tribüne Berlin 1988

Lizenz 2 – 330/88

Printed in the German Democratic Republic

Gesamtherstellung: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker“

Lektor: Birgit Prahl

Einbandillustration: Reiner Schwalm

Gestalter: Barbara Globig

Hersteller: Peter Rippa

Redaktionsschluß: Juni 1987

LSV: 8117

Bestell-Nr.: 686 501 8

00880

-2 P 14 K

2-10

